

# Breslauer Morgenblatt.



# Zeitung.

Donnerstag den 8. Januar 1857.

Nr. II.

## Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Paris, 7. Januar. Der heutige „Moniteur“ meldet: Dienstag ist das Protokoll unterzeichnet worden, indem die Schwierigkeiten der Vertragsauslegung beseitigt waren. Der Konferenzbeschluß ist: die Grenze so festzustellen, daß dieselbe dem Trajanswall und Palpußnisse folgend, Bolgrad und Tobak der Moldau überläßt. Russland behält Komrat mit 330 Quadratwersten zurück, die Schlangeninsel und das Donaudelta würde der Türkei, das übrige abgetretene Territorium der Moldau überlassen. Feruerer Konferenzbeschluß: Die Ausführung der Abgrenzung soll spätestens bis 30. März geschehen und gleichzeitig die Räumung der Fürstenthümer und des Eugenius erfolgt sein. Dann hat die Kommission in den Fürstenthümer nach Vollendung der Arbeit Bericht an die Konferenz zu erstatten.

Berliner Börse vom 7. Januar. Blau, fester, ließ nach. Staatschuldscheine 83½. Prämien-Anleihe 115. Schlesischer Bank-Verein 95½. Commandit-Antheile 116½. Köln-Minden 149½. Alte Freiburger 136. Freiburger neue Emission 123½. Oberösterreich. Litt. A. 151½. Oberösterreich. Litt. B. 139. Oberösterreich. Litt. C. 137½. Wilhelmshafen 129. Rheinische Aktien 110½. Darmstädter 123½. Dessauer Bank-Aktien 97½. Österreichische Credit-Aktien 155½. Österreich. National-Anleihe 80%. Wien 2 Monate 94%.

## Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 4. Jan. Man erfährt, daß der russ. Gesandte am bairischen Hofe, der Geheime Rath v. Severin, in Karlsruhe den Übereinkommen zwischen dem Großfürsten Michael von Russland und der Prinzessin Carlotta von Baden unterzeichnet hat. (Ebd. 3.)

Paris, 6. Januar. Die Ausstellung der Leiche des Erzbischofs findet heute statt. — Die „Debats“ melden: General Kmetz ist, mit Urlaub der türkischen Regierung versehen, hier angekommen. — Nach dem „Constitutionnel“ fand gestern keine Konferenz statt.

Turin, 4. Januar. Marquis Uffieri de Softegno wurde zum Präsidenten, Ritter L. Dasambrois und Graf Sicardi zu Vicepräsidenten des Senats ernannt.

Parma, 3. Januar. In einem politischen Prozesse hat die Anklagekammer am 30ten v. Mts. 11 Individuen, gegen welche kein Beweis vorlag, losgesprochen und freigelassen. Vierzehn wurden in den Anklagestand versetzt.

Breslau, 7. Januar. [Zur Situation.] Laut unserer Londoner Privat-Korrespondenz hätte Lord Palmerston trotz seines anfänglichen energischen Widerstrebs sich schließlich doch veranlaßt gegeben, die französische Vermittelung in der Differenz mit Persien zuzulassen. Indes bezweifelt man, daß dieselbe mehr als lediglich einen Aufschub des Kampfes bewirken werde, und wir zweifeln selbst daran, wenn es sich bestätigt, daß die Perser Furrab genommen haben, eine Stadt, welche die Karawanenstraße von Herat nach Candahar beherrscht. (S. das heutige Mittagsblatt.)

Die ostindische Compagnie kann die Perser in Herat und Furrab, von wo aus sie fortwährend Candahar und Cabul, und somit die Grenzprovinzen des anglo-indianischen Reichs bedrohen, nicht dulden, und muß den Afganen-Fürsten zu Hilfe kommen, zumal eine große Anzahl Afganen-Stämme sich dem Shah unterworfen haben. Es ist daher zu erwarten, daß die englische Armee hier in die Vertheidigungslinie eintreten wird, wie man andererseits den Versuch macht, durch Gewinnung des Imam von Mascate und seiner Reiterschärme auch von dem persischen Meerbusen her einen Sturm gegen den Shah hinzubeschwören.

Es würde dadurch dem Kampfe zugleich der Fanatismus eines Religionenkrieges (der arabischen Sunnitzen gegen die persischen Schiiten) aufgedrückt und dadurch eine Brandfackel nach Inner-Asien geworfen, welche zu unabsehbaren Folgen führen müßte.

Inzwischen hat der Kampf mit China bereits begonnen, und wie uns die heutigen pariser Mitteilungen ahnen lassen, wird England in diesem Kampfe Frankreich zum Bundesgenossen haben, welches den Krieg gegen China als einen der Humanität zu leistenden Dienst anpreist.

In Betreff der neuenburger Frage erhalten sich die Friedenshoffnungen, anknüpfend an die Mission des Ständerraths Kern nach Paris; indes wie der „Bund“ vor voreiligen Friedenshoffnungen warnt, findet es auch die „Zeit“ für angemessen, dieser Warnung beizutreten.

Dieselbe Zeitung will sicherem Vernehmen nach wissen, daß über die Behandlung der Sundzoll-Angelegenheit zwischen Preußen, Frankreich und England ein vollkommenes Einverständnis erreicht sei. Die Verhandlungen wegen Abschluß eines allgemeinen Vertrages werden demnächst in Kopenhagen wieder aufgenommen werden, und da Ruhland und einige andere bei dem Sundzoll nahe beteiligte Staaten schon früher ihre Zustimmung zu dem von Dänemark aufgestellten Ablösungsmodus gegeben haben, so darf man annehmen, daß dem baldigen Zustandekommen eines erwünschten Resultates keine wesentlichen Hindernisse sich ferner in den Weg stellen werden.

## Preußen.

± Berlin, 6. Januar. Auch heut war noch die Annahme eine allgemeine, daß der Konflikt mit der Schweiz eine friedliche Lösung erhalten werde. Vorzugswise zeigte sich in diesem Sinne die Haltung der Börse; auch andere Anzeichen, daß von allen Seiten her und besonders von der Eidgenossenschaft eine friedliche Einigung er-

strebt werde, mehren sich mit jedem Tage. Sonst hat sich in der Lage der neuenburger Angelegenheit nichts geändert, und die Vermittlungen, von denen die Zeitungen sprechen, können nur Bezug haben auf Verhandlungen fremder Mächte mit der Schweiz. In Berlin weiß man aber Näheres darüber nicht. Da bis jetzt der eingetretene Stillstand in der neuenburger Angelegenheit noch nicht aufgehört hat, so werde ich mich auch heute anderen Fragen wieder zuwenden.

Zur Zeit schwanken zwischen der preußischen und oldenburgischen Regierung Verhandlungen wegen der Linie, welche die Rhein-Nahe-Bahn nehmen soll. Bis jetzt ist eine Einigung noch nicht erfolgt, da Oldenburg von dem Wunsch noch nicht zurückgegangen ist, die Eisenbahn über Birkenfeld zu legen, und Preußen jedenfalls darauf dringen muß, daß die Linie durch das Nahethal führt. Es unterliegt aber wohl keinem Zweifel, daß die beiden Regierungen sich in kurzer Zeit mit einander verständigen werden, wenn erst die Interessen, welche bei den entgegenstehenden Projekten haben, gegen einander abgewogen sind.

Am heutigen Tage ist in Holzminden zufolge den von den befreundeten Uferstaaten getroffenen Abreden die Weserschiffahrtse-Revisionskommission wieder zusammengetreten, um die nicht zur Abwicklung gelangten Verhandlungen der früheren Kommission fortzuführen. Die Kommission wird ihre Verhandlungen auf möglichste Verbesserung des Fahrwassers, insbesondere auf der Strecke von Begebach bis Braake, hinwenden, ferner den Entwurf einer Additional-Konvention zur Weserschiffahrtse-Akte und die Zulässigkeit von mehreren, den Schiffsschiffahrtse-Verkehr belästigenden, Abgaben in Beratung ziehen, so wie endlich die Ergebnisse der letzten, im vorigen Jahre gemeinschaftlich stattgehabten Befahrung des Wasserstromes zu Grunde weiterer Entschlüsse legen.

Zwischen Hannover und Hamburg wird in diesem Augenblick wegen Anlage einer Eisenbahn von Harburg über Stade nach Cuxhaven und wegen des Baues einer Eisenbahnstrecke von Harburg nach Hamburg mit gleichzeitiger Überbrückung der Elbe verhandelt. Die Wichtigkeit dieser Eisenbahn ist für Harburg und Hamburg eine gleich große, da beide Handelsstädte sind, welche in vielseitigem Verkehre mit Cuxhaven und überhaupt mit der Mündung der Elbe stehen.

C. B. Berlin, 6. Januar. Sicherem Vernehmen nach wird Baron Brunnow noch vor Schluss d. M. hier eintreffen und seinen hierigen Posten antreten. — Die Friedenshoffnungen, welche in der vergangenen Woche in allen Kreisen der Hauptstadt geteilt wurden, sind neuerdings in den Hintergrund gedrängt. Man erfährt, daß die Schweiz in den ihrem Gesandten und dem Bundesrath Dr. Kern nach Paris mitgegebenen Instruktionen zwar Zugeständnisse gemacht hat, die jedoch weit davon entfernt sind, der von unserer Regierung in die erste Linie gestellten Bedingung — die Freiliegung der Gefangenen vor dem Urteilsspruch — zu genügen. An dieser Bedingung wird aber hier mit größerer Festigkeit denn je festgehalten.

Von der großen Zahl hier studirender Schweizer hat sich, so viel man weiß, keiner in sein Vaterland zurückgegeben. — Der Graf Mülinen, der bekanntlich Berlin bereits verlassen hat, kehrt dem Vernehmen nach schon in nächster Zeit wieder hierher zurück.

[Zur Tages-Chronik.] Von den Ständen des Kreises Inowraclaw, im Regierungsbezirk Bromberg, ist die Errichtung einer Kreis-Sparkasse beschlossen worden. Das zu diesem Behufe entworfene Statut hat die allerhöchste Bestätigung erhalten. — Von dem königlichen Polizei-Präsidenten in Berlin sind in der Zeit vom 1. August 1855 bis ultimo Juli v. J. 511 entgegliche und 3 unentgeltliche, in Summa 514 Jagd-Scheine ausgesertigt worden. — Es ist in neuerer Zeit vorgekommen, daß einzelne Innungs-Wortstände oder wohl gar einzelne Altmeister sich für berechtigt gehalten haben, über die Benutzung der Fahnen und Embleme der Innungen aus eigener Machtvolkommenheit zu verfügen. Diese Thatstache hat dem hiesigen Magistrat Veranlassung gegeben, in einem Circular-Erlaß an sämtliche Innungen darauf hinzuweisen, daß die Insignien das corporative Element der Innungen darstellen und nur da benutzt werden können, wo die Innung als Korporation auftritt. Bei öffentlichen Aufzügen der Innungen, bei welchen diese eben als Korporationen erscheinen, oder zur Ausschmückung eines Lokals, in welchem eine Innung eine Feierlichkeit begeht, sei die Benutzung der Fahnen und Embleme selbstverständlich; in allen anderen Fällen aber müsse die Benutzung der Insignien ein mit allen Formlichkeiten des Status gefasster Beschuß der Innung darüber vorhergehen, ob sie den Zweck, für welchen die Insignien gewünscht werden, für einen Innungszweck erklären kann und will. Die Innungsvorstände sollen dem Urteil der Innung hierüber in keiner Weise vorenthalten und die Insignien der Innung, wenn es sich nicht um einen öffentlichen Aufzug handelt, der selbstverständlich nur mit obrigkeitlicher Genehmigung stattfinden darf oder um Ausschmückung eines Innungslokals, nur dann verabfolgen, wenn sie durch einen in Gegenwart des Beisitzers gefassten Innungsbeschluß dazu ermächtigt sind. Schließlich bemerkt der erwähnte Erlaß, daß etwaige Zwiderhandlungen die Befreiung der unbefugten Weise produzierten Fahnen und Embleme und die Bestrafung der betreffenden Innungsvorsteher zur Folge haben würden. (P. C.)

In kirchlichen Kreisen wird jetzt lebhaft für eine „christliche“ Bormundsforschordnung agiert, und bereiten Synoden und Pastoralversammlungen Anträge vor, um den Erlaß von Bestimmungen anzuregen, welche die Überwachung der Erziehung der Kuranden aus den Händen der Gerichte in die der Geistlichkeit unter Mitwirkung der Gemeindebehörden legen soll. (C. B.)

Wie man sagt, ist angeregt worden, die Sonntagsvorstellungen in den Theatern aufzuhören zu lassen. Die königl. General-Intendantur soll deshalb eine Berechnung gemacht haben, laut welcher der Auffall in der Einnahme auf etwa 80,000 Thlr. veranschlagt wird. Nach einer andern Version ginge man nur damit um, an Stelle des bisherigen gewöhnlichen Sonntagsrepertoires Stücke mehr erbaulichen und religiösen Charakters zu setzen. (P. C.)

[Brand in Montbouy.] Am vergangenen Sonnabend, Abends 8½ Uhr, eilte unsere Feuerwehr von allen Seiten und in ungewöhnlicher Stärke durch die Straßen, und wir haben über ein Feuer zu berichten, das hinsichtlich der Ausdehnung, welche es bereits erreicht hatte, so wie des Gebäudes und der Gegenstände, welche dadurch gefährdet waren, zu den bedeutenderen gehörte. Es brannte der größere Theil des frei im Garten stehenden Gebäudes des Schlosses Montbouy, wo früher das ägyptische Museum aufgestellt war, und die Flammen hatten so schnell um sich gegriffen, daß nicht die Meldung des Telegraphen, sondern der Feuerschein und ein auffliegender dicker Rauch die nächsten Feuerwachen in Thätigkeit brachte. Von großem Interesse für den Zuschauer war es aber, zu beobachten, wie von Seiten der

Feuerwehrmänner immer zahlreichere Gestalten aus den Deffnungen des Daches austauchten, und der fast massive Quader immer mehr abnahm, während von dem schweren Kampf, den die Leute im Innern zu bestehen haben mußten, nur diejenigen eine Vorstellung geben möchten, welche auf Momenten herausbrachten, um nach gewonnener Erfahrung in frischer Lust sofort auf ihren Posten zurückzukehren. Man sah es jedem Einzelnen an, daß es galt, königliches Eigentum und Schäde zu retten, welche für unser Königshaus und das ganze Volk von höchster Bedeutung und unersetzbar sind. Denn hierher waren aus dem Palais des hochseligen Königs, das jetzt zur Residenz des Prinzen Friedrich Wilhelm umgebaut wird, alle Mobilien, Gemälde, Kunstsachen &c. gebracht worden, an die sich threne Erinnerungen aus dem Leben der königlichen Familie und an bedeutende historische Ereignisse unserer Volksgeschichte knüpfen. Glücklicherweise ist Alles geborgen worden, und die wertvollen Gegenstände, deren Transport und Aufstellung die Zeit von Wochen in Anspruch genommen hatte, wurden jetzt unter Beihilfe der Hausschlafanten von der Feuerwehr in ein paar Stunden entfernt und wohlbehalten in Sicherheit gebracht. Letztere wurde von dem Hofpersonal um so bereitwilliger anerkannt, als z. B. Gemälde von einer Größe zu retten waren, deren Abnahme und Wegschaffung viele Schwierigkeiten darbot und große Umsttze erforderete. Nach raschster Anstrengung und unter anerkennenswerthen Beihilfe des dortigen Hofpersonals hatte die Feuerwehr Morgens gegen 2 Uhr den Brand vollständig gedämpft. Wenn schon die Feuerwehrmänner ein Bewußtsein davon haben mußten, daß es sich in diesem Falle ganz besonders um die Ehre des Instituts handle, so wurde ihr Eifer unter den Augen des Hrn. Polizei-Präsidenten, durch die Anwesenheit höchster und hoher Personen noch mehr angefeuert, indem der Prinz von Preußen, Prinz Friedrich Wilhelm &c. auf der Brandstelle sich einfanden, und der Hr. Landgraf von Hessen, als zeitweiliger Bewohner des Schlosses Montbouy, namentlich noch vor Eintreffen der Feuerwehr die nötigen Anordnungen getroffen und bei dem Lösch- und Rettungswerk persönlich sich beteiligt hatte. Außerdem waren der Herr Feldmarschall v. Wrangel, Hr. General v. Schlichting und viele hohe Offiziere zugegen. Unter Zurücklassung einer Feuerwache und nachdem anderen Eventualitäten zu begegnen, ein verstärktes Militär-Commando, so wie eine Abtheilung der Schusmannschaft aufgestellt war, rückte die Feuerwehr um 2 Uhr Morgens auf ihre Wachen zurück, ein mühevoller Tagewerk beschließend, in Betracht, daß am selben Tage schon zweimal, bei Gelegenheit eines Landbrandes auf dem Mühlendamm und aus Unlaß einer absichtlichen Deffnung der Wasserleitungsröhren in der Köppnickstraße eine Alarmirung derselben stattgefunden hat, damit aber Zeugnis gebend, daß zu jeder Zeit auf ihre schnelle und sichere Hilfe gerechnet werden kann. — Der Brand selbst ist, wie es scheint, entstanden dadurch, daß zum Schutz der jüdischen nachalter Witterung leicht durch Feuchtigkeit leidenden Aquarellen, Seichungen &c. eine interministrische Feuerung durch Kanonenöfen in den Sälen eingerichtet war, eine eiserne, in den Schornstein mündende Röhre, die zu beiden Seiten liegenden Balken entzündet, das Feuer dem Dachgepäck und sonstigen Holzwerk des Bodens sich mitgetheilt und dann in diesen im Zusammenhange stehenden Räumen rasch um sich gegriffen hatte. Der Feuerwehr bleibt das Verdienst unbestritten, daß Feuer auf die Ausdehnung, in welcher sie dasselbe vorfand, durch energischen Angriff beschränkt zu haben, so daß eigentlich nichts ganz zersttzt, sondern nur Holzwerk verbrant, die Balkenlage zum größeren Theil angelohnt ist und das Dach umgebaut werden muß.

Elbing, 3. Januar. [Ob Behörde oder nicht?] Der „K. Ztg.“ wird über eine interessante Entscheidung des Obertribunals folgendes berichten: Der Polizei-Anwalt hatte gegen den Vorsteher der hiesigen Kaufmannschaft Anklage erhoben, weil derselbe nicht ein Pflicht-Exemplar des von den Aeltesten herausgegebenen Handelsberichtes vor der Ausgabe der Polizei-Blätter eingereicht hatte. Der Polizeirichter erließ ein freisprechendes Urteil, weil die Aeltesten der Kaufmannschaft als Behörde nicht dazu verpflichtet waren, und das Appellationsgericht zu Marienwerder adoptierte diese Ansicht. Auf die seitens der Oberstaatsanwaltschaft eingelegte Beschwerde hat der höchste Gerichts- und die Vorsteher der Kaufmannschaft ebenfalls für eine Behörde erklärt und die beiden freisprechenden Urteile bestätigt.

C. Rawitsch, 6. Jan. [Landeskultur. — Gewerbetrieb. — Geschäftliche Bauten. — Abgaben usw. — Revision. — Theater.] Die Winterfeste dürften bis jetzt nicht gelitten haben. Der gelinde Winter hat bis jetzt eine Menge Feldarbeiten gestattet, die der Landwirtschaft zu gute kommen. — Auf dem hiesigen Markt zahlt man gegenwärtig für Weizen 90 Sgr., Roggen 46 Sgr., Gerste 40 Sgr., Hafer 25 Sgr., Erbsen 50 Sgr., Hirse 50 Sgr., Buchweizen 40 Sgr., Kartoffeln 12 Sgr., für den Etat. Den 17 Sgr. und für das Schock Stroh 4 Thlr. — In Folge des Geldmangels und der vielen Landleute ist bis jetzt mehr zu Markt gekommen als sonst bis zu dieser Zeit, weshalb durch das starke Angebot die Preise so bedeutend gewichen sind, die aber eben deshalb zum Frühjahr wieder steigen dürfen. Erfreulich ist es, daß sich der Gesundheitszustand des Viehs, das bisher an Eungensfieber, Milzbrand, Gelbkrankheit litt, zu bessern anfangt. — Die Gründung der posen-breslauer Eisenbahn trägt zur Hebung des Verkehrs sichtlich bei und schafft Industriezweige an Orten, wo sie früher nicht gekannt waren, wie Handel mit Kohlen, Kalk und Speditions-Geschäfte. — Der Schweinehandel, ein Hauptgeschäft der Bewohner von Sarny, ruht in dieser Jahreszeit fast ganz. Glücklicherweise haben die Maßregeln zur Verhütung der Einführung der Minderpest, von welcher der Kreis ganz befreit geblieben ist, obgleich die Seuche rings umher austrat, ein Ende erreicht, wodurch sich der Viehhandel, sowie der Verkehr überhaupt, in der nächsten Zeit wieder heben dürfte. — Jeder hofft, weil er es wünscht, daß die Entwicklung wegen Neuenburg nicht den Frieden des Landes gefährden mögen. — Während in den Monaten November und Dezember 1854 7, und in der selben Periode 1855 10 Menschen durch Kälte und Hunger umkamen, ist dieses mal kein ähnlicher Unglücksfall zu beklagen gewesen. — Es wird noch an den Chausseen von Kröben nach Pogorzelle und von Bojanow nach Gubrancz gebaut. — In Folge des in den letzten Jahren abgenommenen Wohlstands und der Bevölkerung mehrten sich die Ausfälle bei der Klassensteuer. Es bestätigt sich nämlich auch hier der durch die Statistik längst erwiesene Sach, daß das auf Nothjahr folgende Jahr stets eine Bevölkerungsabnahme zur Folge hat. Wie selbst Berlin, wo die Bevölkerung, wie in allen großen Städten, stets im Wachsen war, im letzten Triennium an Einwohnern abgenommen hat, so betrug die Volksabnahme in diesem Kreise allein im letzten Jahre 1000 Seelen. — Der Regierung-Medizinal-Rath Dr. Arnold aus Posen ist hier anwesend, um sich von der Krankenpflege in der hiesigen königlichen Strafanstalt Kenntnis zu verschaffen. — Zu wiederholtenmalen ist von der hier gastirenden Hermannschen Schauspielergesellschaft der Allerbudister gegeben worden, und in jeder Vorstellung war das Haus in allen seinen Räumen besetzt. Bis jetzt kann der Direktor mit unserer Stadt zufrieden sein, denn er hat gute Geschäfte gemacht, ein sicherer Beweis, daß man auch mit ihm hier zufrieden war.

Deutschland. München, 3. Januar. [Herr Dr. Furrer,] welcher auch heute noch mit verschiedenen Staatsmännern hier konferierte, wird morgen früh München wieder verlassen, und sich nach Bern zurückgegeben. — Gemäß eines Rescripts des königlichen Staatsministers des Fernen wird es — nachdem die königliche französische Regierung für die

e welche von Königlich bayerischen Behörden an bayerische Unterha-  
rum zum Zweck der Reise nach Frankreich ausgestellt werden, die Er-  
holung des Visums der an dem Königlich bayerischen Hof beglaubigten  
französischen Gesandtschaft in Anspruch nimmt — als entsprechend er-  
achtet, daß gleiche Requisit auch für Pässe zu fordern, welche von Seite  
französischer Behörden französischen Unterthanen behufs der Legitima-  
tion zur Reise nach Bayern ausgefertigt werden. Demzufolge werden  
die Unterbehörden angewiesen, vom 1. März i. J. an nur jene Pässe  
der das bayerische Gebiet betretenden französischen Unterthanen als gil-  
tige Legitimation zur Reise in Bayern anzuerkennen, welche mit dem  
Visum der Königlich bayerischen Gesandtschaft in Paris versehen sind.

(A. 3.)  
**Gotha**, 5. Januar. Es geht, wie wir aus mehreren Zeitungen  
ersehen, daß Gerücht, das der an die süddeutschen Höfe in besonderer  
Mission abgeschickte schweizerische Bundesrat Furrer noch den speziellen  
Auftrag gehabt habe, mit unserm regierenden Herzog in Karlsruhe  
zusammenzutreffen und mit demselben über englische Vergleichsvorschläge  
in Bezug des neuenburger Konflikts, deren Träger der Herzog gewe-  
sen, zu verhandeln. Wir können mit Bestimmtheit versichern, daß die  
Reise unsers Herzogs, die lediglich dem Besuch des engverwandten  
Hofes von Karlsruhe galt, einen politischen Nebenzweck durchaus  
nicht hatte und daß eine Zusammenkunft derselben mit Hrn. Furrer  
nicht stattgefunden hat.

(D. A. 3.)  
**Weimar**, 5. Januar. [Militärisches Jubiläum.] Mit dem  
1. Januar war der Tag wiederkehrt, an welchem vor 50 Jahren  
Se. Hoheit Herzog Bernhard in das hiesige Militär eintrat. Das hiesige  
Militär hat deshalb eine Adress an den Jubilar gerichtet, und der  
Oberhofstallmeister v. Egloffstein wurde damit beauftragt, dem verdien-  
ten Krieger dieselbe in einem prachtvoll gearbeiteten Umschlage zu über-  
reichen. Gegenwärtig weilt der Herzog Bernhard in dem Haag.

**Gera**, 3. Januar. [Staatschulden.] Die künftige Staats-  
schuld des Fürstenthums Neuz j. L. ist in eine unkündbare durch lan-  
desherrliche Verordnung verwandelt. Demzufolge werden demnächst für  
den auf 489,000 Thaler sich belaufenden Betrag der Staatschuld  
4 Prozentige Staatschuldscheine ausgegeben, für welche das gesamte  
Eigentum und die Einnahmen des Fürstenthums Neuz j. L. als Unter-  
sand haften. Wie die „Leipz. Ztg.“ meldet, werden die für den  
Ankauf solcher Staatschuldscheine bei der Hauptstaatskasse eingehenden  
Summen von der Kassen-Verwaltung bei der geraer Bank verzinslich  
angelegt und allmälig zur Rückzahlung kundbarer Kapitalien ver-  
wendet.

**Marburg**, 3. Januar. Hr. Hassenpflug, welcher bekannt-  
lich hierher übergesiedelt ist, bewarb sich bald nach seiner Ankunft um  
die Aufnahme in das die hiesigen höhern Kreise umfassende Kasino; es  
traf ihn jedoch gestern bei der Kugelung das Misgeschick, daß sein  
Antrag zurückgewiesen werden mußte. Seine Freunde, welche ihre  
warmen Empfehlungen des Exministers als so ganz erfolglos erkennen  
mußten, bereiten dem Vernehmen nach Schritte vor, um die Abänderung  
der Gesellschaftsstatuten zu erzielen. (D. A. 3.)

### Oesterreich.

**A Wien**, 6. Januar. Wie wir erfahren, ist das Geschäft der  
Übernahme der Staatsdomänen durch die Bank in dem  
ganzen Umfang des Reiches nun beendet, und sind die Bank-Kom-  
missare, welche die Domänen in Ungarn zu übernehmen hatten, bereits  
zurückgekehrt. Obwohl wenig bestimmtes über den Zustand, in wel-  
chem die ungarischen Domänen gefunden wurden, verlautet, so hört  
man doch im Allgemeinen, daß der Kulturzustand derselben ein sehr  
vernachlässigter ist. Die „Austria“ wird nun auf den von der Bank  
übernommenen Staatsdomänen ein weites und fruchtbare Feld ihrer  
Tätigkeit finden. Wie diese Domänen im jetzigen Augenblick be-  
schriften sind, würde mit deren Verlaufe ein günstiges Resultat zu-  
erzielen sein, und bei so bewandten Umständen ist wohl die Dazwischen-  
kunst einer Bodenkultur-Gesellschaft von äußerster Wichtigkeit. — Uebrigens  
ist der Bericht über den ökonomischen Zustand der übernommenen  
Domänen im Allgemeinen kein sehr erfreulicher, und selbst die böhmischen  
Domänen, welche vergleichungsweise sich jedenfalls im besten  
Zustande befinden, bieten Einzelheiten dar, welche von einer großen

Vernachlässigung Zeugnis geben. Unbefriedigende Ergebnisse sind überall,  
wenn auch nicht in gleichem Maße, zu beklagen.

[Zusammenkunft des Kaisers von Österreich und des  
Papstes.] Der „Oesterr. Ztg.“ wird geschrieben: „Eine Korrespondenz aus Bologna meldet, daß der Kardinal Biale Prela von dem Papst beauftragt worden war, Se. Maj. den Kaiser Franz Joseph zu einem Besuch nach Rom einzuladen, damit Papst Pius IX. Gelegenheit habe, dem Monarchen für die Freiheit, welche er der katholischen Kirche in Österreich gegeben, persönlich zu danken und ihn zu segnen. Es wurde auch bereits der Befehl gegeben, für den festlichen Empfang des Kaisers in Rom die Vorbereitungen zu treffen. Da aber die politischen und militärischen Verhältnisse eine längere Abwesenheit Sr. Majestät aus den kaiserlichen Staaten nicht zulassen, so soll die Verabredung getroffen werden, daß diese Zusammenkunft in dem Sanctuario di Loreto stattfinde. Ob sich der Kaiser dahin aus Florenz zu Lande, oder im Februar aus Triest über Ancona zu Wasser begeben werde, ist nicht bekannt.“

[Feldzug gegen Räuber.] Aus Lissa in der Militärgrenze wird der „Agr. Ztg.“ unter 24. Dezember geschrieben: „Unser Regiments-Bezirk, bekanntlich der ärmlste und gebirgigste der Militärgrenze, war und ist schon seit längerer Zeit der Schauplatz vielfacher, mitunter sehr kühn ausgeführter Morde, Räubereien und ähnlicher Verbrechen, welche von einer unter einem gewissen Labus stehenden, bei 16 Köpfen zählenden Bande herrühren. Diese Bande, welche Labus seit 1848, wo er aus den Reihen der österreichischen Armee desertierte, bekleidigt (also bald 10 Jahre lang), rekrutiert sich, obgleich viele ihrer Mitglieder bereits im Kampfe fielen oder standrechtlich hingerichtet wurden, doch immer wieder und wußte schon seit sechs Jahren, begünstigt durch die Terrainverhältnisse des felsigen Regimentsbezirkes, der Gerechtigkeit Troz zu bieten, wozu auch wohl größtentheils das Einverständniß der Verbrechern verwandten oder befreundeten Bevölkerung beitragen möchte. Die Maßregeln, die man bis jetzt ergreifen, waren leider fruchtlos, obwohl die Leitung und Ausführung derselben in den Händen eines der wackeren und umsichtvollsten Ober-Offiziere, des lissauer Regiments-Kommandanten, Obersten Pöck, sich befand. Seit zwei Wochen nun ist gegen die Verbrecher ein förmlich organisirter Kriegszug eingeleitet, an dessen Spitze sich der aus der 1848er Insurrektion in Siebenbürgen bekannte General Freiherr Urban, Brigade-Kommandant zu Göspitz, selbst gestellt hat.“ (Schon früher haben wir berichtet, daß in gewissen Gegenden Ungarns für die Ergreifung von Räubern ein förmliches Prämiensystem aufgestellt werden mußte, und daß die Unsicherheit der Straßen dort einen hohen Grad erreicht hat. Wenn aber gar Räuberbanden 10 Jahre lang der Schrecken einer Gegend sind, und „Kriegszüge“ unter Anführung eines Brigade-Generals notwendig werden, so giebt das mancherlei zu denken. D. R.)

### Schweiz.

**Bern**, 2. Januar. Was man in deutschen Blättern von einer  
Anstellung des ehemaligen preußischen Offiziers Rüttow im eidgenössischen  
Generalstab, so wie von einem durch ihn ausgearbeiteten Oper-  
ationsplan liest, ist ganz unwahr. — Die Festungsbauten in Basel  
schreiten rasch vor; zwei Sappeurkompanien und eine große Zahl  
Arbeiter, worunter viele Freiwilligen, schaffen daran. — Von der  
Division Ziegler haben die drei Brigadiers ihre Quartiere: Siegfried  
in Schaffhausen, Benz in Frauenfeld, Zellmeyer in Egelsboden.  
(Trsf.)

**Bern**, 3. Jan. Es herrscht hier eine fortwährende Spannung,  
die durch die sich widersprechenden Gerüchte, welche ständig umherge-  
tragen werden, einen fast krankhaften Charakter annimmt. So viel  
ist sicher, daß wohl in den nächsten Tagen von Paris die Entscheidung  
eintreffen muß. — Der Bundesrat hat ein Kreisschreiben an die  
Kantone gerichtet, worin er auf die bedeutende Hilfe aufmerksam macht,  
welche Militärs, die in fremden Diensten gestanden, jetzt dem Vater-  
lande leisten könnten. Er fordert deswegen die Regierungen auf, ihm  
beförderlich ein vollständiges Verzeichniß solcher Militärs, die zur Zeit  
disponibel sind, einzureichen. Mehrere Offiziere haben sich bereits an-  
getragen. Oberst v. Stürler, der Erfürmer Messias, bat nur um

eine Kompanie, aber eine solche, die voranzustehen komme. Man hat  
ihm das Kommando über ein Bataillon übertragen. Oberst Gehret  
soll aus dem französischen Dienst seine Entlassung gefordert haben,  
um schleunigst in die Schweiz zurückzukehren. — Die 14,000 Mann,  
welche vorgestern frisch aufgeboten wurden, sind theilweise schon auf  
dem Marsche. — Aus Neuenburg wird von einer höchst bedenklich ge-  
reizten Stimmung der Parteien geschrieben. Der junge v. Wedder-  
hen, welcher gegen Kanton freigelassen wurde, ist wieder verhaftet,  
weil er sich auferziehende Reden zu Schulden kommen ließ. — Ueber  
die Royalistenmission nach Berlin werden sehr widersprechende Berichte  
laut. In höheren politischen Kreisen der Bundesstadt sagt man mit  
Bestimmtheit, daß Graf v. Pourtales-Saladin mit einem Schreiben  
seines Bruders, des Grafen Pourtales-Steiger, an den König von  
Preußen nach Berlin gereist sei. Neuenburger Blätter versichern dage-  
gen übereinstimmend, es sei aus der Sache nichts geworden.

Ueber die Mission Furrer bringt das bundesträthliche Organ  
folgende offizielle Auskunft:

Nachdem in verschiedenen Blättern mehr oder weniger einlässliche Un-  
deutungen und Berichte über die Mission des Herrn Bundesrat Furrer  
aufgeworfen, glauben wir unsererseits unsren Lesern auch nicht mehr vor-  
zuhalten zu sollen, was wir über die Sache wissen, zumal wir aus mehr  
eren Correspondenzen in Erfahrung bringen, daß sie in etlichen Gegenden  
der Schweiz nicht gerade einen günstigen Eindruck gemacht hat. Bessere  
Belehrung müssen wir uns aber immerhin vorbehalten. Zu Ende der  
voriger Woche lief im Erlacher Hof eine Despatch des schweizerischen Ge-  
neralconsuls in Leipzig, Herrn Hirzel, ein, mit der Meldung, daß der Herzog  
von Sachsen-Coburg angelegentlich wünsche\*, mit einem Abgeordneten  
der Bundesbehörde über die neuenburger Angelegenheit in Frankfurt zu ver-  
handeln, und hinzufügt, daß für die Schweiz annehmbare Ausgleichungs-  
Bedingungen gestellt werden würden. In Betracht, daß der Herzog der  
Schweiz der Königin von England ist, und auch mit dem preußischen Kön-  
igshaus in verbindlichkeitlichen Beziehungen steht, glaubte der Bundesrat  
in ihm den Inhaber wichtiger Aufträge, sei es von England allein, sei es von  
England und Preußen, zu erkennen, und daher die neue Chance zu gülti-  
cher Beilegung des Konflikts nicht von der Hand weisen zu sollen. Das  
Entgegenkommen wurde schweizerischerseits mit der Absendung des Herrn  
Bundesrat Furrer nach Frankfurt beantwortet, und derselbe erhielt die In-  
struktion: zu hören und zu berichten. Ueber den Inhalt und Verlauf der  
Unterhandlungen ist zur Stunde nichts Genaues bekannt, wohl aber das Re-  
sultat: die Sache hat sich zerschlagen. Gleichzeitig erhielt Herr Dr. Fur-  
rer den Auftrag, auf seiner Rückreise die Höfe von Karlsruhe, Stuttgart und  
München zu besuchen und dafelbst direkt in Erfahrung zu bringen, wessen  
man sich von der Freundlichkeit dieser Staaten bezüglich eines preu-  
ßischen Truppentransports nach der Schweizergrenze zu versetzen habe.  
Diesfalls hat man erst aus Karlsruhe und Stuttgart Bericht, dahin lautend,  
daß sich dafelbst sehr viel Wohlwollen und Theilnahme für die Schweiz zeige,  
aber wenig Neutralität. Zur Stunde wird Herr Furrer wohl in Münc-  
hen und in den ersten Tagen dieser Woche in Bern zurück sein.

Die schweizerischen Blätter stellen einmütig in Abrede, daß Un-  
ruhen in Freiburg herrschen. An Ort und Stelle wisse kein Mensch  
etwas davon, vielmehr walte im Kanton Freiburg der gleiche eidge-  
nössische Geist, wie anderwärts überall. (Postz.)

[Zur Situation.] Nach der schweizerischen Presse zu urtheilen,  
ist die Verkehrtheit der Schweizer im Wachsen, und wir können wirk-  
lich nur mit dem tiefsten Bedauern sehen, daß ein Volk, dessen Ruhm  
aus früheren Tagen so hell glänzend herüber strahlte, sich jetzt mut-  
willig fast um den letzten Rest der Achtung bringt, der ihm von  
dem reichen Erbe der Väter geblieben. Die radikalen Regierungen  
haben die schlimmsten Leidenschaften in den untern und mittlern Schich-  
ten des Schweizervolkes aufgerufen, zu ihrer Hilfe erst und um Europa  
zu imponieren; sie leiden jetzt selbst schon unter deren Tyrannie, die  
Geister, die sie gerufen, sie werden sie jetzt nicht mehr los. Es gibt  
noch vernünftige Leute genug in der Schweiz, aber sie dürfen nicht  
mehr wagen den Mund zu öffnen. Ahnliches wird auch der „A. A. Z.“  
vom Rhein geschrieben, wie folgt:

„In den angrenzenden Kantonen, selbst in Basel, soll es ungefähr so  
aussehen, wie bei uns während der Revolution von 1848: demokratische Auf-  
regung, großer Aufwand von Lärm, die Wirtschaften voll, jede Mäßigung  
verdächtig, die Besonnenen überschrien und eingeschüchtert, der Winkel des  
Ganzen auch sonst rubige und gesetzte Leute mit sich fortziehend. Die kri-  
egerische Macht der Eidgenossenschaft wird bis ins Unglaubliche überhöht.  
Daß die Diplomatie sich um eine Vermittlung bemühte, röhrt lediglich, so  
meint man, von den Besorgnissen her, welche die drohende Haltung der  
\*) Vergl. dagegen den Artikel „Gotha“ unter „Deutschland.“ Ned.

### Bon Florenz nach Rom.

(Schluß.)

Siena birgt zwar noch des Schönen mancherlei; demungeachtet aber  
zog es mich am folgenden Tage unvorderstlich fort nach Rom, wäh-  
rend mein Begleiter sich links seitwärts nach Drovio schlüg. Um ein  
bis Mittags bestieg ich die Imperiale der Florenz mit Rom verbun-  
denen Diligenz und jagte mit vier Rappen zur Porta Romana hin-  
aus. Mein Nachbar, der Konditeur, vertrieb sich bald genug als ein  
eher politisch- und musikalisch-enthusiastischer Italiener, der von seinem  
hohen, sicheren Bodenplatz aus der verpoten „liberta“ ein Bivat über  
das andere ausbrachte, und, den ganzen 34 Stunden lang Weg über,  
mit alle schmelzenden Arien Bellini's, Donizetti's und Verdi's im mo-  
dernen Theatersaal vorsang. Dass er von Bewunderungsfloskeln über  
die Schönheit Italiens überströmte, konnte ich ihm nicht verdenken; daß  
er aber auch die Vortrefflichkeit der dortigen Diligenz-Einrichtungen  
in seinen Panegyrikus aufnahm, schien mir, dem bei jedem Stoße  
des Wagens das Trageisen der über die Imperiale-Plätze gespannten  
Lederdecke den Hirnschädel einzurennen drohte, keineswegs sachgemäß.  
Das Institut der Gilzwagen läßt in der That hier noch manches zu  
wünschen übrig, hat auch kaum erst seinen zehnjährigen Geburtstag ge-  
feiert. Die Wagen sind in Folge dessen sämmtlich noch ziemlich neu,  
zeichnen sich aber trotz ihres tiefen Hanges durch außerordentlich unbe-  
queme Einstiege-Aparate aus. Auf die Imperiale zu klettern, ist ein  
wahres Kunststück; aber selbst das Besteigen des Coupees, wo die Plätze  
am Theuersten sind, hat seine Schwierigkeiten, da die Tritte unglaublich  
sinnlos angebracht sind. Damen müssen, wenn sie nicht zufällig das  
Vorbild dieses Fuhrwerks hat, schlechterdings hineingehoben werden. Zum  
Vorbild dieses Fuhrwerks hat unstreitig die französische Messagerie ge-  
dient, mit der es auch den privaten Charakter gemein hat. Die gou-  
vernmentale Personpost ist der corriere, die malle, die indessen nur  
drei Plätze hat, und ohne wesentlich besser eingerichtet zu sein, oder be-  
trächtlich reicher zu fahren, um vieles teurer ist. Im Ganzen finden  
in der italienischen Diligenz acht Passagiere Platz; davon sitzt einer  
neben dem Konditeur auf der Imperiale, drei im sehr engen Coupee,  
und vier in dem Interiore, wo die Bänke seitwärts, wie in Omnibus-  
sen, angebracht sind. Freilich fuhr man in den alten Eierthalen der  
Betturten noch unbequemer, dafür aber auch mein freiheits-  
abmündender und musikalischer Konditeur, trotz all seiner gentilzza-  
während der Fahrt, am Reisefiel gelangte, als ein ganz gemeiner  
mendicante, indem er auf die unverschämteste Weise den Reisenden  
Trinkgelder ausquetschte, und behauptete, ihm gebührten mindestens 6  
Paoli (fast 1 Thlr.) auf den Kopf. Ein anderes Schröpfnittel, dem  
man sich als Diligenz-Passagier zu unterwerfen hat, besteht darin, daß  
man auf der ganzen Tour nicht ein einzigmal vor einer ordentlichen  
Café oder einem Café anhält, sondern daß nur gelegentlich irgend  
ein alter Freund und Nachbar des Posthalters sich auf das Geschäft  
rendenbewirbung erst nach besonderem Zureden des Konduktors,  
dem aus Gnade, einläßt, wenn der völlig ausgehungerte Zustand

der armen Reisenden solche materielle Hilfe schlechterdings nötig macht.  
Dass dann natürlich keine Waare ihren festen Preis hat, sondern der  
Passagier sich ganz in den Händen nur gentil thünder Gaunder  
befindet, versteht sich von selbst. Fragt man, was die dargereichte im-  
sebare Tasse Kaffee kosten solle, so antwortet solch ein improvisorierter  
Wirth zunächst stets höchst astabel: „la vostra Signoria mi dara  
quanto vuole!“ Giebt man ihm nun so viel, als der Gegenstand im  
besten Wirthshause etwa kostet hätte, so bricht ein ungeheure Skan-  
dal los, und noch wenn der Wagen sich bereits wieder in Bewegung  
gesetzt hat, hört man von allen Seiten hinter sich her rasonniren.  
Alles ist ungeordnet, willkürlich und verstößt gegen die kontraktlich ein-  
gegangenen Verpflichtungen. So ist z. B. auf dem Passagier-Billet  
die Abfahrt von Siena auf Punkt 12 Uhr festgestellt, wir aber segten  
uns erst fünfoviertel Stunden später in Trab. Auch unterwegs giebt es  
allerlei ärgerliche Aufenthalte. Ganz abgesehen nämlich von den häu-  
figen Passverlogen, hält sich die Diligenz oft mitunter auf offener  
Straße halbe Stunden lang auf, scheinbar blos, weil die Herren Po-  
stillions sich etwas zu erzählen haben. Dann fährt man wieder 5 Mi-  
nuten lang Karriere, was namentlich, wenns bergan geht, stets exercirt  
wird, um hiernächst abermals ohne allen Grund seine Geduld in einem  
vielleicht mebrändigen Schneckenmarsch auf die härteste Probe gesetzt  
zu haben. Häufig auch verweigern die neuen Postillions auf den Sta-  
tionen das Weiterfahren unbedingt, unter dem Vorgeben, die alten Kollegen  
hätten zu wenig Trinkgeld empfangen und müßten erst gebüh-  
rend befriedigt werden. Und doch verbietet das auf dem Fahrbillot  
ausugsweise abgedruckte Postreglement jede Trinkgelderforderung aus-  
drücklich. Überdies haben, namentlich im römischen Gebiete, die Po-  
stillions ein sehr banditenmäßiges Aussehen; sie tragen kleine breitram-  
pige Hüte, rothe Schärpen, grüne Jacken mit vielsachen rothen Ligen  
und Küsschlägen, die ganze Herrlichkeit aber meist in den allermalerisch-  
sten Lumpen herabhängen. Auch die Bespannung ist sehr eigenhümlich.  
Eigentlich sollen es vier Pferde sein; bald jedoch mehrt sich diese  
Zahl ums Doppelte, und verminderst sich dann einmal plötzlich wieder  
auf drei oder gar blos auf zwei („perche la strada è tanta buona“) —  
weil der Weg so gut ist. Wo Postspann nötig, wird dieser durch  
Ochsen geleistet, die sich oft mitten auf dem Felde zur Fortschaffung des  
Postwagens einfinden. Eine Strecke fahren wir sogar mit fünf Pferden,  
einem Maulsel, einem Esel und vier Ochsen, so daß unser Gespann  
mehr einer Heerde zusammengelaufener Thiere, als einem Postauge gleich.  
Die Geschirre und die Art des Anspannens sind natürlich ganz primi-  
tiver Natur. Dazu werden die armen Thiere fortlaufend auf das  
Gräßlichste mishandelt, so daß man mit Stöcken auf die bestialischen  
Kerle dreinschlagen möchte, die so wenig Begriff von dem haben, was  
unsere Vereine gegen Thierquälerei anstreben. Auf jedem Postdepa-  
rät solch ein Tyrann, der mit rastloser Peitsche Ohren, Nasen und  
Augen der armen schwämmenden Thiere ohne Schonung und Erbarmen  
trifft. „Das Pferd ist bezahlt; also kann ich's beliebig schinden!“ —  
das ist die Logik eines italienischen Kutschers.

Der erste Theil des Weges bietet, so bergig er ist, malerisch betrach-  
tet, wenig Interessantes dar; er führt von Monteroni an meist durch  
steinige Hügel und dem Ombrone das wohlartigste Schloß Buonconvento  
aus dem Anfang des 13. Jahrhunderts, in dem Kaiser Heinrich VII.  
eine Kompanie, aber eine solche, die voranzustehen komme. Man hat  
ihm das Kommando über ein Bataillon übertragen. Oberst Gehret  
soll aus dem französischen Dienst seine Entlassung gefordert haben,  
um schleunigst in die Schweiz zurückzukehren. — Die 14,000 Mann,  
welche vorgestern frisch aufgeboten wurden, sind theilweise schon auf  
dem Marsche. — Aus Neuenburg wird von einer höchst bedenklich ge-  
reizten Stimmung der Parteien geschrieben. Der junge v. Wedder-  
hen, welcher gegen Kanton freigelassen wurde, ist wieder verhaftet,  
weil er sich auferziehende Reden zu Schulden kommen ließ. — Ueber  
die Royalistenmission nach Berlin werden sehr widersprechende Berichte  
laut. In höheren politischen Kreisen der Bundesstadt sagt man mit  
Bestimmtheit, daß Graf v. Pourtales-Saladin mit einem Schreiben  
seines Bruders, des Grafen Pourtales-Steiger, an den König von  
Preußen nach Berlin gereist sei. Neuenburger Blätter versichern dage-  
gen übereinstimmend, es sei aus der Sache nichts geworden.

Ueber die Mission Furrer bringt das bundesträthliche Organ  
folgende offizielle Auskunft:

Schweiz überall rege mache; von der Schweiz hängt es ab, die republikanischen Sympathien in Deutschland und Frankreich zum Ausbruch neuer Revolutionen zu steigern; wer nicht glauben will, daß sie dem gesamten Europa gewachsen sei, der ist ein Arifokrat, ein Spion, ein Fürstentheft, und mag sich in Acht nehmen. Allerdings sind das die Ansichten der Menge, nicht der helleren Köpfe; allein wenn man in Betracht zieht, daß eine allgemeine Aufregung eben die Herrschaft der Menge in sich trägt, und daß es die Menge ist, welche wählt, abstimmt und die Waffen in der Hand hat, so wird man leicht ermessen, wie unabbar die Rolle sein muß, eine Mäßigung zu predigen, welche der Menge lediglich als Schwäche oder als Verzerrung erscheint. Auf solche Art bleibt die Selbstüberhöhung, die sich einbildet, den Großmächten durch kleine Demonstrationen zu imponieren, ungewarnt und unberichtigt, und in demselben Maße wird das Werk der Vermittelung schwieriger. In diesem Sinne ist auch jener Antrag einiger württembergischen Radikalen, den Preußen den Durchmarsch nach der Grenze zu versagen, stark in die Irre gegangen, falls er als Mittwirkung zur Erhaltung des Friedens dienen sollte; denn in der Schweiz wirken derartige Sympathien, wie Del in's Feuer gegossen. Dort ist sogar von einem angreifenden Vorgehen der Eidgenossenschaft die Rede."

Diesen Mittheilungen entspricht völlig der schier unbegreifliche Ton der Selbstüberhöhung, den fast alle heut hier eingegangenen Schweizerblätter auf einmal anschlagen.

Eine „Proklamation des schweizerischen Bundesrats an das Schweizervolk“, Bern vom 3. Jan., unterzeichnet vom Bundespräsidenten Fornerod (s. die tel. Dep. in Nr. 8. d. 3.) sagt, nachdem sie eine geschichtliche Darstellung des bisherigen Verlaufs der neuenburger Frage gegeben: „So stehen wir vielleicht am Vorabend wichtiger Ereignisse, an der Schwelle von tiefereingehenden Prüfungen, die möglicherweise unserm Vaterlande beschieden sind. Zwar sind noch nicht alle Hoffnungen auf eine gütliche Aussgleichung verschwunden; im Gegenteil sind wir noch jetzt bemüht, auf Erhaltung des Friedens hinzuwirken, sobald nur ein Ausweg gefunden werden kann, auf dem jenes Ziel, der Ehre unbeschadet, zu erreichen ist. Ja wir geben in dieser heutigen Stunde vor dem Schweizervolk, vor der ganzen Welt, vor Gott die Versicherung, daß wir noch jetzt zu Allem in guter Treue mitwirken wollen, was den Frieden sichern kann, und daß wir nur dann zum äußersten Mittel schreiten werden, wenn die dargebotene Hand zur Versöhnung rücksichtslos zurückgewiesen wird. Tritt aber, was Gott verhüten möge, dieser Fall wirklich ein, dann berufen wir uns auf dich, du treues, liebes, hochherziges Schweizervolk. Wir haben von unsern in Gott ruhenden Vorfätern ein freies und glückliches Vaterland als eine heilige Erbschaft erhalten; es liegt in unserer hohen Pflicht, dieses Erbe ungeschmälert und in ursprünglicher Reinheit unsern Enkeln zu überliefern.“ Die Proklamation wendet sich nun direkt an die schweizerischen Wehrmänner, in deren Bereitschaft sie das feste Vertrauen sieht. Sie ermahnt sie zu guter Mannschaft, zu Gehorsam gegen die Führer, zu Menschlichkeit dem Feinde gegenüber und zu einem Vertragen, wie es einem freien und christlichen Heere geziemt. Die Sorge um ihre Familien möge sie nicht irre oder ängstlich machen; das dankbare Vaterland werde die Sorge für dieselben übernehmen. „So sei denn gegegen“, schließt die Proklamation, „eidgenössische Wehrkraft. Sei gesegnet, heures Vaterland, und mögest du wie seit Jahrhunderten, so noch auf Jahrhunderte der Wohnplatz freier und glücklicher Völkerhaften sein! Treues, liebes Schweizervolk: Gott mit dir!“

## Franzreich.

Paris, 4. Januar. Der „Moniteur“ berichtet ausführlich über den Damen-Empfang, der vorgestern Abend in den Tuilerien statt fand. — Dem schon erwähnten Dekret, daß die Verwaltung von Algerien decentralisiert und in seinen drei ersten Abschnitten die fortan dem General-Gouverneur, den Präfekten und den Divisions-Generalen zustehenden amtlichen Rechte ausschließlich und genau feststellt, geht ein Bericht des Kriegsministers an den Kaisers voraus, worin die im Dekret enthaltenen Bestimmungen, welche namentlich die Befugnisse des General-Gouverneurs erweitern, als durch die Interessen von Algerien dringend geboten dargestellt werden. — Ein katholischer „Club du Luxembourg“ hat sich dahier zu dem Zwecke gebildet, jungen Leuten, die nach Paris kommen, um den höheren Studien obzulegen, zweckmäßigen Umgang zu verschaffen und ihnen dadurch die Bewahrung ihrer religiösen Grundsätze zu sichern.

der würdige Prälat, ein großer Weinliebhaber, auf der Reise seinen Sekretär vorauszuholen pflegte, um ihm durch das Wort „Est“ (es gibt hier welchen!) die Orte zum voraus anzukündigen, wo der Wein gut wäre. In Montefiascone nun ward derselbe von dem getreuen Diener so unübertrifftlich befunden, daß er das fatale Wort dreimal an die Kneipentümme zu schreiben sich veranlaßt sah, und es nach der durch herbeigeführten Katastrophe auch auf dem, seinem Herrn gefesteten Grabsteinen verewigen ließ. Aber noch anderweitig ist es unsterblich geworden, denn die beste Sorte des Montefiascone wird bis auf den heutigen Tag „Est Est Est“ genannt.

Biterbo, am Fuße des Monte Cimino pittoreck gelegen, ist seiner bühnen Mädchen, schönen Brunnen und — vortrefflichen Schafställen (pecorini) wegen berühmt. Auch zeichnet es sich durch gute Bouaro und Reinlichkeit aus, die sich allerdings auf dem köstlichen Plattenflaster, welches die Stadt mit Florenz thieilt, leicht erhalten läßt. Nach Siena ist es auf der ganzen Route der größte Ort; es hat 14,000 Einwohner. Zwei Meilen dahinter, bei Montalcione, betrifft man die Campagna di Roma, ein weites, grünes, sumpfiges Hügelland, worauf zahllose Esel- und Ochsenherden weiden, die ihre bei uns üblichen Farben hier vertauscht zu haben scheinen, denn die ersten sind durchgehend braun und die letzteren grau. Auch zeichnen sich diese durch sehr lange und schwingende Hörner aus. Einen kuriosen Anblick gewähren mir die vielfach uns begegnenden Züge von Marktweibern, welche aus Rom zurückkehrend, breitbeinig wie bei uns die Männer, auf dem äußersten Hintertheile der Esel ritten. Bald aber wurde das Auge noch von ganz andern Gegenständen gefesselt. Dicht hinter der vorletzten Station, Vaccano, erscheint nämlich die stöbne Linie des Sabinergebirges, poetisch begleitet. An einer besonders hohen Stelle des Weges kam sogar auf kurze Zeit rechts vorwärts der herrlich blaue Spiegel des mittelständischen Meeres zum Vorschein. Rom dagegen verbarg sich noch bis zur letzten Station, La Storia, fast ganz dem Auge, obschon man St. Peters Kuppel an recht hellen Tagen schon von Vaccano aus leuchten sehen soll. Mir aber war es ganz recht, daß das Beste bis zuletzt aufgespart blieb, und ganz besonders Dank zollte ich den vielen Krümmungen der Straße, welche mir mit weiser, malerischer Defonomie die ewige Stadt nur nach und nach enthüllten, und so meine enthusiastische Neugierde aufs Neuerste spannten. Erst kurz vor dem Ponte-Molle, wo Constantius schlug, rief der Kondukteur begeistert aus: „Ecco Roma!“ und vor mir lag das ganze riesige Stadtpanorama von St. Peter bis zum Colosseum, vom Monte Pincio bis zum Monte Testaccio! Als wir gegen 5 Uhr Nachmittags zur folgen Porta del Popolo einfuhren, lächelte die Abendsonne noch mit ihren leichten Strahlen auf Tivoli und Frascati herab, während auf der Westseite des Himmels schon der schönste Vollmond mit der schlummertrunkenen Erdennbraut böhnte. Es war ein erbebender Moment! Nicht nur Vor- und Mitwelt sprachen lauter und jauchzend hier, sondern auch die ewige Sprache einer großen, mystischen Natur ließ sich tausendfach vernehmen und halte in meinem Herzen wider. Sonne, Mond, Rom, Tiber und die grüne, ruinenreiche Campagna bis nach den blauen Sabinerbergen hin — eine solche Gesamtansicht zum erstenmal genossen, mußte wohl hochgeisternde Eindrücke zurücklassen.

Die Erziehung des Contre-Admirals Rigault de Genouilly im Admiraltätsrathe durch Contre-Admiral Penau giebt dem „Constitutionnel“ Veranlassung zu beachtenswerthen Mittheilungen über die französische Politik in Bezug auf Asien. Contre-Admiral Rigault de Genouilly wird in Kurzem schon nach China abgehen, um im Oberbefehle über die indisch-chinesische Schiffs-Station den Admiral Guerin abzulösen, der mit der Fregatte Virginie nach Frankreich heimkehrt. Diese Ablösung erfolgt alle drei Jahre und hat an sich nichts Auffallendes. Desto wichtiger ist die neue Zusammensezung der Station in jenen Meeren. Bissher standen dort nur zwei, höchstens drei französische Kriegsschiffe, welche die französischen Interessen auf einer Ausdehnung von 2000 Lieues Küstenentwicklung decken sollten. Das Geschwader des Admirals Rigault geht unter ganz anderen Verhältnissen nach China, indem es bestehen wird aus der Fregatte „Nemesis“ von 50 Kanonen, aus den beiden Dampf-Korvetten „Méteor“ und „Primauzunt“ (?), die mit schwerer Artillerie und mit Maschin. versehen sind, um stets die Admirals-Fregatte in's Schlepptau nehmen zu können; ferner aus zwei großen Transportschiffen von gemischem Systeme, die außer ihrem eigenen Geschütze sehr bedeutende Reserven und Verproviantirungen für das übrige Geschwader enthalten, und endlich aus den vier Kanonenbooten, die während des letzten Krieges die Meerenge von Kerisch forcirten. Diese Kanonenboote sind der wichtigste und bezeichnendste Theil des Geschwaders. Die Überfahrt wird große Schwierigkeiten bieten; aber sind sie einmal an der chinesischen Küste, so wird man mit ihnen die Flüsse hinauffahren und Dinge ausführen können, die über alle bisherigen Berechnungen gehen. Der „Constitutionnel“ knüpft hieran die Bemerkung: „Wenn den allem Anschein nach begründeten Gerüchten und den englischen Correspondenzen Glauben zu schenken ist, so wird diese Ausrüstung, die in sechs Monaten an den chinesischen Küsten eintrifft, keine speziell französische Expedition sein, sondern vielmehr die Intervention in die Angelegenheit, die man sehr wohl „die Frage des fernsten Orients“ nennen könnte oder die die Frage der gesamten Handelswelt, die durch die drei großen Seemächte England, Frankreich und Nordamerika vertreten wird. Die Zeit ist nicht mehr vorhanden, wo das himmlische Reich auf eigene Faust leben und sich vor der Welt verschließen oder den abendländischen Kaufleuten willkürlich die engen Grenzen vorzeichnen konnte, in denen es mit ihnen verkehren wollte... Die civilisierten Nationen wollen ihre Beziehungen zum himmlischen Reich, die täglich größer werden, ordnen, Garantien erlangen, die dem Handelsstande umfassendere Unternehmungen gestatten, die Verträge in liberalerem Sinne revidiren, und um all diesen die Ausführung zu sichern, bevoßmächtigte Minister am Kaiserl. Hofe haben und sich nicht mehr mit Konsuln, die in den Hafenstädten wohnen, begnügen. Es ist dies das einzige Ziel dieser gewaltigen Entwicklung von Streitkräften, welche die drei Seemächte jetzt in jenen Meeren zusammenziehen; es ist eine Art bewaffneten Kongresses, und dieselbe Periode des 19. Jahrhunderts, in welcher die Pforte ins europäische Völkerrecht eintritt, wird das alte chinesische Reich endlich in das Handelsrecht der Welt eintreten sehen.“

## Großbritannien.

London, 3. Januar. Die „Gazette“ enthält eine lange Namensliste von Militärs, die mit dem Bath-Orden belohnt worden sind, an deren Spitze der Name Sr. königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen steht.

Die „Gazette“ enthält ferner die Anzeige, daß laut einer Anzeige des britischen General-Konsuls in Leipzig die Einstellung der Weser-Zölle am 1. Januar d. J. in Kraft getreten ist.

Auf den SchiffsWerken von Pembroke wird gegenwärtig an einer Reserve-Flotte von nicht unbedeutender Kraft gebaut. Es befinden sich auf deren Liste: der Howe, von 121 Kanonen und 1000 Pferdekr., Windsor-Castle, 116 Kanonen, Segelschiff, Revenge, 91 Kan. mit 800 Pferdekr., Aurora, 51 Kan. mit 400 Pferdekr., Immortalité, 51 Kan. mit 600 Pferdekr., Melampus von derselben Stärke, Orlando, 36 Kan. mit 800 Pferdekr., Doris, 32 Kan. mit 800 Pferdekr., Greyhound, 17 Kan. mit 200 Pferdekr. und Gannet, 8 Kan. mit

200 Pferdekr. Dieses Reserve-Geschwader führt zusammen 54 Schiffe; darunter wird der Orlando 300 Fuß lang, somit die längste Fregatte der englischen Flotte.

Der Raddampfer Bann, der mit einem anderen Dampfer, Na Brun, zu Explorationen des Nil bestimmt ist, hat die Werften verlassen und wird in Woolwich zum Dienst ausgerüstet.

Die angesehensten der hier ansässigen Schweizer haben gestern Abend hier unter sich ein Meeting abgehalten, das zahlreich besucht war und bei welchem der hiesige General-Konsul der Schweiz, Mr. John Rauch, den Vorsitz führte. Hauptredner war ein M. Broe. Nachdem eine Adresse an den Bundesrat einstimmig angenommen worden, ward eine Subskription eröffnet, die während des Abends 1784 Pf. Sterl. einbrachte. Die Adresse erhielt an 180 Unterschriften, und 20 erboten sich, für den Fall eines wirklichen Krieges als freiwillige Kämpfer in die Heimat abzureisen. In Liverpool batzen die daselbst ansässigen Schweizer vorgestern ein ähnliches Meeting, auf dem 540 Pf. Sterl. gezeichnet wurden.

## Russland.

St. Petersburg, 30. Dezember. [Die neue Schützenformation. — Gelehrte Förster und umfassende Försterbezirke.] Unterm 18. Oktober schrieb ich Ihnen über den damaligen Zustand der Schützenwaffe im russischen Heere. Gegenwärtig ist diese neue Organisation eingetreten und scheint, für einige Zeit wenigstens, eine feste Norm abgeben zu sollen; ich sage für einige Zeit, denn bei den außerordentlichen, sich fast überstürzenden Fortschritten, welche die verbesserten Schußwaffen in allen Ländern machen, werden die Schützentruppen künftig Gegenstand ganz besonderer Sorgfalt sein müssen. Bei Verbindung des Krieges hatten wir im Ganzen 29 Schützen-Bataillone, die Reserve- und Erfahrungs-Bataillone mitgerechnet. Das Garde-Korps hatte zuletzt 3 Schützenbataillone, das Grenadier-Korps 1, jedes der 6 Infanterie-Korps 1, und das abgesonderte kaukasische Korps ebenfalls 1. Die übrigen von jenen 29 waren eben die Reserve- und Erfahrungs-, so wie die angefeindeten finnländischen Schützenbataillone. Die Unregelmäßigkeit, die sich in dieser Vertheilung der Schützen darstellte, ist nicht allein für den kriegerischen Zweck ungenügend, sondern widerspricht auch schmucklos dem russischen Egalitäts- und Toleranzgefühl. Bei der neuen Organisation der Schützenwaffe war das Egalitieren indessen eine Nothwendigkeit geworden. Denn da während des letzten Krieges und für diesen entstandenen neuen Formationen paßten in der That nicht zu der Armee-Einteilung. Künftig wird nach der unterm 20. Dezember vom Kaiser vollzogenen Organisation folgende Vertheilung stattfinden: Beim Garde-Korps bleiben die zuletzt vorhanden gewesenen 3 Garde-Schützen-Bataillone, während unter dem Kaiser Nikolaus nur eines, das bekannte finnländische Schützen-Bataillon, existierte. Jede Garde-Infanterie-Division wird sonach auch in Zukunft 1 Schützenbataillon haben. Beim Grenadier-Korps, welches ebenfalls 3 Infanterie-Divisionen hat und als ein Spiegelbild des Garde-Korps zu betrachten ist, befindet sich bisher nur ein Schützenbataillon — das Grenadier-Schützen-Bataillon. Statt dieses einen werden künftig 3 Grenadier-Schützenbataillone, also auf jede Grenadier-Division eines, vorhanden sein. Bei jedem der 6 Infanterie-Korps befand sich bisher nur 1 Schützen-Bataillon; künftig soll jede der drei Divisionen eines Infanterie-Korps ein Schützenbataillon haben. Das macht zusammen 18 Bataillone dieser Waffe, also 3 auf jedes Korps. Eben so das abgesonderte kaukasische Korps. Aus dem Allen geht hervor, daß künftig drei Infanterie-Divisionen ein Schützenbataillon haben soll, und wie mir ein Offizier derselben sagte, ist damit das Verhältniß dieser Waffe zur Infanterie überhaupt auf denjenigen Fuß gestellt worden, der in der österreichischen, französischen und preußischen Armee gegenwärtig vorhanden ist. Da es bei Schützenbataillonen nicht allein mit der Formation derselben abgethan ist, sondern es vorzugsweise auf die geeignete Mannschaft, die Spezial-Ausbildung derselben und noch mehr auf den Erfolg ankommt, ist eine bekannte Erfahrung, und auf diese Dinge wird man, wie es scheint, seine besondere Aufmerksamkeit richten. Bald nach dem Kriege hat der Kaiser mehrere vorzüglich unterrichtete Offiziere in das Ausland gesandt, um sich nach allen Richtungen hin über den Zustand und die Behandlungsweise dieser Waffe in andern Armeen zu unterrichten, und auch in Preußen befanden sich einige dieser Offiziere längere Zeit.“) Sie durchreisten Deutschland, Belgien und Frankreich und wurden bei ihrer Rückkehr dem Kaiser Alexander in einer besonderen Audienz vorgestellt, wo sie Bericht über das Beobachtete zu erstatten hatten. Man glaubt hier, daß die Berichte dieser Offiziere und namentlich ihre Vorschläge für die Anwendbarkeit des von ihnen Gelesenen auf unsere Verhältnisse und unser Material zu der neuen Organisation der Schützen-Waffe beigetragen haben. Die Waffen-Fabrikation für diese bedeutende Zahl von Schützen-Bataillonen geht unterdessen sowohl in Russland wie in England und Frankreich und werden bei der neuen Organisation der Schützenwaffe eine wichtige Rolle spielen.

\*) Wir haben seiner Zeit von dem Aufenthalte derselben in Potsdam beim 1. Garde-Regiment zu Fuß und beim Garde-Jäger-Bataillon berichtet. Es waren die Barone von Korf I. und II., vom Preußischen und Semenoffskischen Leib-Garde-Inf.-Reg., und v. Gostlander, vom finnländischen Garde-Schützenbataillon.

D. R.

\* Ein am 4. d. in Wien versuchter Doppelmord bildet jetzt das allgemeine Tagesgespräch. Ein junger Mann von 21 Jahren, in einem Handelshause angestellt, unterhielt seit längerer Zeit ein Verhältniß mit einem ebenfalls jungen Mädchen, der Nichte einer alten Frau, eine Haushälterin auf der Wieden. Der Vormund des Mädchens wollte eine Heirath nicht zugeben, da der junge Mann noch nicht in der Lage war, eine Frau zu erhalten. Dieser Widerstand freigerte die Leidenschaft der jungen Leute zu einer solchen Höhe, daß ihnen ein getrenntes Leben unerträglich wurde, und sie fassten den Entschluß, dieser in ihren Augen so traurigen Existenz gewaltsam ein Ende zu machen. Am 4. Abends waren sie wieder im Hause der Dame, die sehr gefährlich krank darnieder liegt, zusammen gekommen. Auch der Vormund kam, und erklärte gelegenheitlich wieder, daß er gesonnen sei, sich dem Verhältniß mit allem Ernst entgegen zu stellen. Kaum war der Vormund fort, so gelangte der unbedeutende Entschluß der beiden Liebenden zur vollen Reife. Der junge Mann ergriff eine große Lanze und verließ damit seiner Geliebten einen Stich unter die linke Brust. „Du hast mich schlecht getroffen!“ rief die Kermte aus. Hierauf nahm er ein Messer und führte einen zweiten Stich, worauf das Mädchen zu Boden fiel. Nun führte er gegen sich selbst einen gewaltigen Stoß in die linke Seite. Der Schmerz erpreßte doch den beiden Unglücklichen einen Schrei, worauf man aus dem anstoßenden Zimmer, wo die fast sterbende alte Frau lag, herbeieilte und das entsetzliche Unglück sah. — Beide sind lebensgefährlich verwundet. Das Mädchen wurde ins Spital gebracht, der junge Mann ins Inquisitor-Krankenhaus.

Reisende hatten in der letzten Zeit Gelegenheit gefunden, einen irdischen Repräsentanten Buddhas in Bangkok, der Hauptstadt von Siam in Hinter-Indien, kennen zu lernen. Es ist dies ein weißer Elefant, der einen prächtigen tempelartigen Palast bewohnt und, nach seiner gravitätischen Haltung zu schließen, von der Würde und Wichtigkeit, welche die naiven Siamesen ihm aufgebürdet, vollkommen durchdrungen scheint. Mit goldenen, edelsteinbesetzten Kniebändern und einem prachtvollen Diamanten-Diadem geschmückt, erscheint er täglich bei Sonnen-Aufgang auf der Schwelle des Tempels und giebt durch Erhebung seines Hauptes gegen den Himmel und durch Schwingen seines vergoldeten Rüssels das Zeichen zum Gebete. Er ist an diese Amtshandlung bereits so sehr gewöhnt, daß er dieselbe wie aus eigenem Antriebe vornimmt.

[Göthe's wilde Wochen.] Wenn wir den Mittheilungen des Engländer Lewes glauben dürfen, so trieb es Göthe in den ersten Wochen seiner Überfahrt nach Weimar toll genug. Im vollen Glanze der Jugend, der Schönheit und des Ruhmes trat er dort auf und eroberte im Sturme alle Herzen, selbst die, welche er, wie z. B. Wieland und die Herzogin Amalia, früher beleidigt hatte. Bei den lebenslustigen leichten Damen der genialen Periode, von denen Schiller schreibt: „Da ist beinahe keine, die nicht eine Geschichte hätte oder gehabt hätte, erobern nicht sie gern alle!“ war er bald der erklärte Liebling, der wie ein Schmetterling von einer Blume zur andern flatterte und von Allen süßen Honig der Liebe sog. Er führte unter den Damen und den höheren Ständen das Schlittschuhlaufen ein — eine Kunst, die in der Residenz bisher als eine plebeje betrachtet worden — und arrangierte auf dem Schwanenteiche Nachtschlittenpartien mit Fackeln und Feuerwerk, bei denen die Herzogin und alle Damen maskirt er-

schielen. Dann wieder zum Entsezen von ganz Weimar brutalisirte er, wie Wieland sagt, die bestialische Natur, stellte sich mit dem Karojo Karl August auf den Markt, und beide knallten da Stundenlang mit großen Hexenschlägen um die Wette. Ein Herzog und ein Prinz auf offenem Markt! Das Verhältniß dieser beiden genialen Menschen wird bald ein brüderliches. Sie nannten sich „Du.“ schlossen zusammen in einem Zimmer, entzückten gegenseitig Tücher und Westen, ohne an's Wiedergeben zu denken und tranken bei ihren Begegnungen den Sekt aus Schädeln, wie es Byron in seiner wilden Zeit gehabt. Das Lieblingswort des Tages war „unendlich“. Aber so wilde Orgien und Nächte die beiden fröhlichen Junglinge auch durchbrachten — und daß sie es arg getrieben haben, beweist der scharf ermahrende Brief Klopstocks, den Göthe so patzig beantwortete — so hatten beide doch so große Zwecke und einen so mächtigen Willen, daß sie dabei moralisch nicht untergehen konnten. Die Ernennung Göthe's zum Legationsrat mit Sitz und Stimme im Ministerium, die seitens des Abels und der Beamtenwelt einen Protest hervorrief, den der neunjährige Fürst so vortrefflich beantwortete, war schon der Anfang einer ruhigeren Periode, die, wenn auch nicht frei von Ansehtungen genialer Art, doch Extravaganz, wie die früheren, nicht mehr so oft aufzutreten meinten ließ.

[Aberglauben im Kaukasus.] Das Neujahrsfest spielt bei mehreren Volksstämmen des Kaukasus und seiner Ebene eine wichtige Rolle. Die Kalmücken von Stawropol zünden vor ihren Götzen in der Neujahrsnacht Lichten an, und suchen dann ihre Priester, die gleichzeitig das Amt der Wahrsager versehen, auf, um sich von diesen Aufschlüsse über die Ereignisse des kommenden Jahres geben zu lassen. Der Priester, würdevoll auf einem Tabouret sitzend, durchsucht die Gingeweide eines Schafes, die ihm vorgelegt werden, brütet über seinen astrologischen Tafeln, und erhält endlich in mysteriösen, zweideutigen Worten Antwort auf die ihm ertheilten Fragen, die sich übrigens ziemlich bezeichnen um die bevorstehende Winterzeit, um die Ernteausichten und Ähnliches drehen. Die nogaischen Tartaren begeben sich in die Berge am Ufer des Perek, wo der Djie Paditwah oder der König der Geister haust, und verrichten dort ihre Andacht. Dies schützt sie vor der Kugel und dem Säbel des Feindes während der Dauer des Jahres, und sichert ihnen für diese Zeit Erfolg in allen ihren Unternehmungen. Zur Erinnerung an den Besuch und gleichsam als Dankopfer lassen sie in den Spalten des Berges Bogen, Pfeile, Messer, Säbel, Gewehre, Pistolen zurück, von welchen nun bereits ein kleines Arsenal, wenn auch in rostigem Zustande, alldort aufgehäuft ist. Die Östler puzen ihre Waffen auf das sorgfältigste, da diese durch das ganze kommende Jahr unverlässlich wären, wenn die Neujahrsnacht auch nur den geringsten Fleck auf ihnen treffen würde. Diese ganze Nacht wird übrigens mit Lärm und Schreien zugebracht. Insbesondere wird nach dem Monde geschossen, wenn er sichtbar ist. In der Neujahrsnacht nämlich der Mond den Angriffen eines furchtbaren Drachen, der mälschslange, ausgeführt. Um nun diesen zu verscheuchen, schießen Männer

im Auslande für russische Rechnung ununterbrochen fort, und ein mal wird sich die russische Armee nicht durch bessere Waffen in Feind- und überosten lassen. Neuerdings sind auch die Pläne und Vorschläge, die bereits in den dreißiger Jahren gemacht wurden, das ganze Forst- und militärische zu organisieren und aus diesem der Erfas und die Reserve-Schützen-Bataillone zu machen, wieder hervorgebracht worden. Kaiser Olaf sandte um jene Zeit mehrere, nach russischer Nomenklatur sogenannte „gelehrte Forstmeister“ (utschonm. lessnitschi) nach Preußen, um dort die Organisation der Jäger-Bataillone zu studiren, die sich ja bekanntlich auf die Forstleute und Jäger von Profession stützt. Bei der ungeheuren Ausdehnung des Reiches mag aber wohl eine der preußischen östlichen Organisation zu weitausehend und großartig erscheinen sein, und die Sache blieb bis auf einige Anfänge wieder liegen. Bei dem Erstein-desten, mit dem man an die neue Organisation der Schützen-Waffe geht, wäre es nicht unmöglich, daß man auch zu diesen längst ausgearbeiteten Plänen zurückkehre. Innerhalb wird es seine Schwierigkeit haben, denn einige unserer Forst Bezirke im fernen Osten sind nicht viel kleiner, als ganz Deutschland. Wer aber den Zweck will, wird auch die Mittel wollen müssen. (R. Pr. 3.)

## Provinzial-Zeitung.

**S** Breslau, 7. Jan. Gestern Früh brachten die Kapellen sämmtlicher Truppenenteile unserer Garnison dem Hrn. Platzmajor Neumann zur Feier seines 50jährigen Dienstjubiläums ein Morgenständchen, bei welchem die Regimentsmusiken abwechselnd spielten. Wie wir nachträglich erfahren, haben auch Ihre Excellenzen der Kommandirende des 6. Armeekorps, General von Lindheim, und Divisionstommandeur Generalleutnant von Koch, sowie der Kommandant von Breslau, Generalmajor von Röder, den Herrn Jubilar mit ihrem Besuch erfreut, um demselben ihre Glückwünsche abzustatten.

**S** Breslau, 7. Januar. [Zur Tages-Chronik.] In der geistigen Männer-Vers. theilte Herr Kreisgerichtsrath a. D. Fritsch in einem längeren Vortrage eine Reihe von ihm gesammelter Fragmente aus der Geschichte der Luxusgesetze mit, deren Nothwendigkeit und vortheilhaftesten Einfluß auf das allgemeine Wohl durch den Redner, auf Grund von Thatsachen, nachgewiesen wurde. Derselbe erwähnte den außerordentlichen Glanz, welchen das Bürgerthum im Mittelalter entfaltete, und erörterte u. A. auch die Tabaks-, Zucker- und Kaffeessteuern welche früher als Luxussteuern galten, denen sich aber zu verschiedenen Zeiten andere substituierten. Da dieser Gegenstand den Abend ziemlich ausfüllte, so wurde die Versammlung gleich nach Beendigung des Vortrags durch den Vorstehenden Herrn Direktor Wissowia geschlossen.

Schon seit Beginn des Wintersemesters veranstaltet die Sektion für Obst- und Gartenbau der schlesischen Gesellschaft gemeinschaftlich mit dem Central-Gärtnerverein regelmäßige Monats-Ausstellungen, die zwar keine große Auswahl, aber desto schönere und lauter vortrefflich gezogene Pflanzensymbole darbieten, wodurch ein edler Wettbewerb unter den Mitgliedern rege erhalten wird. Wenn man schon diesen Erfolg als einen höchst erfreulichen begrüßen mag, so ist doch andererseits nicht zu erkennen, daß auch die bisherigen Herbst- und Frühjahrsausstellungen zur Hebung der Obst- und Gartenkultur wesentlich beigetragen haben. Man möchte es daher aufrichtig bedauern, wenn sich die Mittheilung, wonach die Abstät vorläge, die letzteren Ausstellungen, wegen der dabei entstandenen Mehrkosten, in Zukunft fallen zu lassen, bestätigen sollte.

Das heutige „Polizei- u. Fremdenblatt“ publiziert eine neue Droshen-Standplatz-Nachweisung, welche am 15. Januar in Kraft tritt, und 64 verschiedene Standplätze namhaft macht.

[Theater.] Zum Benefiz des Herrn Ludwig Meyer geht auf hiesiger Bühne am Freitag den 9. d. M. die Räderiche Gefangs-Posse: „Robert und Bertram“ in Scene. Diese Posse soll äußerst Vernehmen mit sehr splendoröser Ausstattung, und bester Befegung der Hauptpartien gegeben werden; es ist demnach zu erwarten, daß sie auch hier den günstigen Erfolg haben wird, der ihn auf den Theatern von Berlin, Hamburg, Kassel, Dresden, Braunschweig, Bremen &c. in so hohem Maße zu Theil geworden. Herr Ballettmaster Ambrogi hat einen Maskenzug und mehrere Tänze arrangirt, während Herr Baron v. Perglas die Scenerie leiten wird. Es ist dem Publikum mit Gewissheit ein genuinreicher Abend zu versprechen. — 11 —

= Görlitz, 7. Januar. Wie verlautet, ist unlängst die Erstwahl eines Mitgliedes für das Herrenhaus in Stelle des verstorbenen Ober-Bürgermeisters Joermann angeordnet worden, und wird dieselbe als bald nach erfolgter Einführung des neuen Magistrats-Dirigenten (ist bereits am 3. d. M. geschehen,) stattfinden.

✉ Liegnitz, 6. Januar. [Arbeitsschule.] Gestern Nachmittag wurde die Arbeitsschule für arme Kinder eröffnet; es waren zu dem Behufe die Herren Bürgermeister Böck, Diakonus Niepach, Stadtrath Müller und andere, die sich für das neue Institut interessiren, in dem alten Schulhouse erschienen. Das Lokal ist geräumig und reihig gehalten. Mitten in demselben waren bereits 10 Spinnrocken gehörig geordnet aufgestellt, denn mit einer gleichen Zahl Schüler soll der Anfang gemacht werden. Es hatten sich jedoch bereits über 50 gemeldet, die allerdings vor jetzt wieder nach Hause geschickt werden müssen. Nachdem die Kleinen sich erst durch eine Besper gelabt hatten, wurden sie vor ihren Plätzen aufgestellt; Herr Diakonus Niepach forderte sie nun auf, ihre Hände zu falten und ihre Arbeit mit Gebet zu beginnen. Er sprach in einfacher, dem Kinderkreise verständlichen Worten, und ermahnte sie in ehrlicher Weise zum Dank gegen Gott, gegen ihre Lehrer und gegen die Förderer der Anstalt. Als Spinnleder sind Herr Grünisch und dessen Frau engagirt, ersterer für die Knaben, letzterer für die Mädchen. Der Unterricht beginnt jeden Tag um 3 Uhr Nachmittags, am Mittwoch und Sonnabend schon von 1 bis 7 Uhr. Die Kinder erhalten in der Schule das Brot und dasjenige, was sie durch Spinnen verdienen, wird ihnen auf die Sparkasse gelegt und bei ihrem Abgang als kleines Kapital zu ihrem ferneren Fortkommen behändigt; auch soll Sorge getragen werden, daß die Mädchen als Dienstboten und die Knaben in die Lehre untergebracht werden. Die Utensilien sind von Seiten der biegsigen doch Regierung geschenkt worden. Viel Anerkennung verdienen unsre städtischen Behörden, welche dieses Institut, das der Bettler und Kaufleute die Wurzel austreichen und den Keim zu einer gefunden künftigen Generation legen soll, ins Leben gerufen, namentlich der Seele desselben, dem Herrn Stadtrath Müller, der mit so vieler aufopfernder Liebe, kaum erst von einer Krankheit erstanden, sich demselben so eifervoll unterhielt. Schließen wir daher mit den biblischen Worten des Herrn Diakonus Niepach gesprochenen trefflichen Gebetes, daß der Herr dem Werk der Hände freundlich sei und durch ihr die Arbeit gesegnet werde.

r. Waldenburg, 6. Januar. Gestern fand in der ersten diesjährigen öffentlichen Stadtverordneten-Sitzung die Constituierung der Versammlung für das Jahr 1857 und außerdem die Vereidigung zweier neu gewählten Magistrats-Mitglieder statt. Es sind nämlich gerade 3 Jahre vergangen, seitdem die neue Städte-Ordnung hier eingeführt worden ist, und waren demnach zwei Magistrats-Mitglieder, die Herren Engelmann und Hanke ausgelost worden, für welche die Neuwahl schon im August vorigen Jahres stattgefunden hat. Diese Feierlichkeit wurde im Bürger-Saal des neuen Rathauses abgehalten, doch batte, trotzdem durch öffentliche Bekanntmachung hierzu eingeladen worden war, kein Einziger es der Mühe wert gehalten, seine Theilnahme durch persönliches Erscheinen zu beithalten; ja selbst die Herren Bezirksvorsteher, die doch als Beamte des Magistrats eigentlich hätten erscheinen sollen, waren fortgeblieben. Der bisdörige Stadtverordneten-Vorsteher Dierig, der Stadtverordnete Elsner halten ihr Amt als Stadtverordnete, wegen Berufsgeschäften, theils wegen hohen Alters niedergelegt, wurde demnach zum Vorsteher Herr Kaufmann und Fabrikbesitzer lich, zu dessen Stellvertreter der seit Jahren bei der Kommunal-

Bewaltung thätige Bäckermeister Schäl, zum Schriftführer der Kaufmann Wehner und zu dessen Stellvertreter der Buchdruckerei-Besitzer Domel gewählt. Hierauf stand durch Herren Bürgermeister Vogel die Entlassung des Ratherrn Engelmann, welcher schon vor 3 Jahren sein Amt hatte niederlegen wollen, dasselbe aber auf vielseitiges Zureden bis zum gestrigen Tage verwaltete, statt, worauf der neu gewählte Ratherr Kaufmann Hanke und der wiedergewählte Ratherr Hanke vereidigt und in das Magistrats-Kollegium eingeführt wurden. Vor der Vereidigung hielt Herr Bürgermeister Vogel eine Ansprache, worin derselbe, außer der Hinweisung auf die Pflichten eines Magistratsmitgliedes, auch den Unterschied hinsichtlich der Erwerbung des Bürgerrechts nach der alten und nach der neuen Städteordnung auseinander setzte und vorzüglich darauf hinwies, wie die Theilnahme an dem Bürgerrecht durch die neue Städteordnung erweitert und vorzüglich den Beamten es möglich gemacht worden ist, ohne die nach der alten Städteordnung notwendigen pekunären Opfer, an der Gemeinde-Verwaltung Theil zu nehmen. Wenn dies nun hierorts nur mit wenigen Ausnahmen geschehen, so sei dies zu klagen, weil einerseits dadurch der Gemeinde-Verwaltung intelligente Kräfte entzogen, aber andererseits aber die Beamten in einer Ausnahmestellung befreit, welche schon des bösen Beispiele wegen vermieden werden sollte. Die Theilnahmlosigkeit der Bürger an der städtischen Verwaltung wäre aber das schlimmste Zeichen der Zeit und könnte wohl Anlaß geben, daß der Staat den Gemeinden mit der Zeit die Selbstverwaltung wieder zu entziehen vollständige Besuchnisse würde, und dadurch die Zeiten herbeigeführt würden, welche vor Einführung der Städteordnung vom 19. November 1809, die gänzliche Bevormundung der Kommunen durch den Staat nötig machten. Mit dem heutigen Tage ist das große Neujahr erschienen und mit ihm wie durch einen Zauberstrahl eine neue Auflage von Schnee, welche bei 6 Grad Kälte — zur größten Genugthuung der böhmischen Weinwirtschaft, die bei der schönen Zeit sicher verzweilen wollten — die verlässlichste Schlittenbahn in Aussicht stellt. Alles ist wie aufs neue belebt, ja selbst die preußischen Thaler klingen in den Taschen ihrer resp. Besitzer vor lauter Freude, nächstens in's Nachbarland zu wandern, um dort gegen sauren Wein, Datteln, Haselnüsse und dergl. Delikatessen verwechselt zu werden, oder wohl gar in die nie zu füllenden Taschen der rübmäßig bekannten böhmischen Dorf-Musikanten zu spazieren. — Im Laufe des vergangenen Jahres wurden in hiesiger evangel. Kirche 77 Trauungen vollzogen. Geboren wurden in der Gemeinde 319, davon 165 männlichen und 154 weiblichen Geschlechts; gestorben sind 328 davon 181 dem männlichen und 147 dem weiblichen Geschlecht angehörten. Kommunanten waren in Summa 3075 beiderlei Geschlechts.

↑ Januar, 6. Januar. Der 13te Jahresbericht des jauerschen Vereins zur Rettung hilfloser Kinder entwarf wiederum ein schönes Bild von der Mildtätigkeit, die Gottes Gnade demselben durch die Zuwendung milde Herzen zu Theil werden ließ. Obgleich im vergangenen Jahre nicht Wenige mit Nahrungslosigkeit und Theuerung zu kämpfen gebaht haben, so ist doch ihre Liebe für das gute Werk nicht erkaltet. Auch neue Mitglieder sind hinzugetreten, so daß es möglich wurde, einem Gefühe der Pflegeeltern um den Vereine unterhaltenen Böblinge zu willfahren und eine Theuerungszulage zu bewilligen, welche für den Augenblick die Verpflegungsgelder pro Kind und Monat von 2 Thalern auf 2½ Thaler erhöhen ließ. Ein schmerzlicher Verlust für den Verein ist der Tod des Stadtsparrers Langsch. Gegenwärtig unterhält er 7 Böblinge, drei Knaben und vier Mädchen. Ein Mädchen mußte aus der Pflege entlassen werden, weil sie von ihrer Mutter zum Ungehorsam und zur Aufhängigkeit gegen die Anordnungen des Vereins bestraft aufgeredet wurde. Der Rechnungsabschluß ergab: An Einnahmen verschiedener Art 2089 Thlr. 25 Sgr.; die Ausgaben betrugen 1145 Thlr. 20 Sgr. 9 Pf. Es blieb sonach Bestand 944 Thlr. 4 Sgr. 3 Pf., und zwar in baarem Gelde 44 Thlr. 4 Sgr. 3 Pf., in Prandbriefen à 4 v. Gt. 200 Thlr., und das Uebrige in fünf Hypotheken-Instrumenten zu 5 v. Gt.

S Schweidnitz, 5. Januar. Bekanntlich ist in den Kirchspielen der Ephorie Schweidnitz-Reichenbach eine Kirchenkollekte zum Besten des neuen Kirchensystems in Sobten gesammelt worden, welche einen wesentlichen Beitrag zur Vermehrung des Dotationskapitals der sobten Kirche geleistet hat. In Folge einer bei dem evangelischen Ober-Kirchenrath nachgesuchten Erlaubnis ist seitens der Provinzial-Kirchenbehörden die Bewilligung eingegangen, daß für die nächsten 5 Jahre alljährlich in den evangelischen Kirchen unserer combinirten Ephorie eine Diözesankollekte zur weiteren Vermehrung des Pfarr-Dotations-Fonds für die Parochie Sobten gesammelt werden. Die Zinsen dieser Vermehrung sollen nicht, wie die des ursprünglichen Fonds zur Auszahlung des Pfarrgehaltes verwendet, sondern bis zu einer gewissen Höhe zum Kapital geschlagen werden.

— Münsterberg, 7. Januar. Im Laufe dieses Jahres dürfte die Abtragung der hiesigen Stadtmauer in ihren schadhaften Theilen bis zur Höhe von etwa 10 Fuß über dem innerhalb liegenden Terrain erfolgen. — Voraussichtlich würde dann eine gründliche Reparatur der steinbleibenden Theile der Mauer an deren schadhaften Stellen und die Sicherung des oberen Theiles der Mauer gegen ferneres Verwittern durch eine dachsförmige Absattelung vorzunehmen sein. Neuerem Vernehmen nach ist die zu jener Abtragung erforderliche ministerielle Genehmigung unter der Bedingung ertheilt, daß für die Conservation der verbleibenden Theile der Stadtmauer entsprechend gesorgt werde.

Myslowitz, 6. Januar. Das in Nr. 7 der Breslauer Zeitung mit „W.“ titulierte Referat aus Myslowitz bedarf in seinem dritten Absatz nachstehender Berichtigung. — Unter dem dort erwähnten „reichen Hausbewitzer“ bin ich gemeint; ich hatte einem Miether in meinem neu erbauten Hause drei Stuben kontraktlich vermietet, von welchen eine zur Küchen- und Wohnstube eingerichtet werden sollte. Da aber eben diese Stube zur Remise für ungeheure große Waarenmassen gebraucht wurde, so erwies sich der übrige Wohnungsraum für die aus acht Personen bestehende Familie nicht ausreichend. Der Miether hatte nun in dem unvollendeten Gebäude, dessen Räume noch offen und überall zugänglich waren, eine an seine Wohnung anstoßende, aber ihm nicht vermietete Küche in Gebrauch genommen, die er, als das Haus fertig und von mir bezogen werden sollte, nicht räumen wollte. Eine Klage fand ich hier keinesweges, wohl aber Anwendung des Haureschtes am rechten Orte. Um nun mit dem etwas lautern und keineswegs wortargen Miether in keinen Konflikt irgend welcher Art zu gerathen, ließ ich, unter polizeilicher Assistenz, während derselbe abwesend war, am 20. vorigen Monats die Kochgerätschaften aus der nicht vermieteten Küche durch eine Stubenbür in die anstoßende, dem Miether vermietete Stube bringen, und diese Tür absperren. Der Miether konnte also bei seiner Heimkehr nicht überrascht sein, sein Meublement re. auf der Straße zu finden, denn es war keine Siedeknadel auf die Straße gebracht worden; auch hat er bei Bekannten weder Logis gefunden noch gefunden, denn der Miether war, wie vor, so auch später, Bewohner seiner gemieteten drei Stuben geblieben. — Ein Buchhalter hatte auf diesen Vorfall ein Couplet verfaßt und es am Abend des gedachten Tages durch den Handlungsdienner S., welcher im jüdischen Liebhaber-Theater spielte, abhängen lassen. Dieser Buchhalter und nicht eine ganze Gesellschaft ist verklagt, weil das Couplet die Thalsache ungefähr ebenso wie das eben berichtigte Referat entstellt. Damit dieses Referat nicht lauter Entstellungen enthalte, soll nunmehr wirklich eine Gesellschaft gerichtlich verfolgt werden: nämlich der die Thalsache entstellende Referent in Gesellschaft des Buchhalters; damit Güterer füllt seine Referate über Vorfälle, die bereits vor 14—15 Tagen statigfunden haben, über deren Details er also genau unterrichtet sein kann, der Wahrheit gemäß abfaßte.

M. Bloch.

Notizen aus der Provinz.) \* Görlitz. Seit längerer Zeit bestand hier eine Bande, welche das Gewerbe, die Weinkeller zu befehlten, mit vielem Erfolge betrieb. Allerdings sind unsere Keller gewöhnlich so leicht verwahrt, daß ein Einbruch ungemein erleichtert wird. Indessen waren auch mehrere Diebstähle vorgekommen, wobei die Diebe mit Nachschlüsseln die Keller geöffnet hatten. Dies hat nun zur Ent-

deckung und Aufhebung der ganzen Bande geführt, indem der Anführer der Schlüssel sich in die Gebeine seines Hauses einweihen ließ, um Alles der Behörde mitzuteilen, welche die Diebe befreimten trafen, als sie eben im Begriff waren, bei Nacht die Keller von Neuem zu bauen. Bei den Dieben sollen auch außer gestohlenen Weinen noch andere Gegenstände gefunden worden sein. — Die langgehegte Idee, dem unvergleichlichen Demian ein Denkmal auf dem nach ihm benannten Platz zu errichten, scheint sich jetzt zu verwirklichen. Eine Anzahl Männer betreibt mit Eifer die Beteiligung an den Zeichnungen zur Aufbringung der Kosten.

↑ Hirschberg. Am Abende des ersten Feiertages wurden auf dem herrschaftlichen Schlosse zu Maiwaldau 36 arme Kinder der evangel. und kath. Schule reichlich beschenkt und bewirthet. — Der Männer-Gesangverein „Concordia“ wird auch dieses Jahr eine große Aufführung hierfür, wie es heißt den „Spinn-Abend“ von Otto, veranstalten.

△ Reichenbach. Auch hier ist eine außerordentliche Revision des kriegsstraftäglichen Pferdebestandes angeordnet und die Ortsbehörden sind angewiesen worden: die Nachweisung sämtlicher Pferde bis Sonnabend den 10. d. M. einzureichen. — Der schweidnitzer landwirtschaftliche Verein versammelt sich Freitag den 9. Januar in der goldenen Krone zu Schweidnitz. — Auf die Regierungs-Verfügung wegen Verbrauchung der Flachs- und Wollmärkte pro 1858 in den Städten Schweidnitz, Breslau, Strehlen und Briesen, wurde mit Rücksicht auf die Verkehrsverhältnisse dieser drei unter sich für die Frühlings- und Herbstzeit die am geeigneten geachteten Tage von unserer Handelsammer vorgeschlagen und wird dieselbe der Regierung hierüber einen besondern motivirten Bericht erstatten.

## Handel, Gewerbe und Alterball.

↓ Breslau, 6. Jan. [Zum Seidenbau. — Vorstands-Sitzung.] Der Vorstand des waishauer Seidenbauvereins dankt nochmals für die ihm bewiesene freundliche Aufnahme und übersendet seinen Jahresbericht und sein Statut, wünschend, die Namen derjenigen Seidenbauvereine in Deutschland zu wissen, mit welchen er in Verbindung treten könnte. Ferner bestellt er 10 Pf. Maulbeerbaum, so wie auch Grains. In Betreff der übrigen Bestellungen werden erst die näheren Erklärungen eingezogen werden. — Aus Breschen werden Bestellungen gemacht und Beiträge gezahlt. — Aus Goldberg bittet ein erfahrener Seidenzüchter um Pflanzen für zwei arme Leute, welche Lust und Liebe haben, Seidenbau zu treiben; diese werden bewilligt. — Herr M. Hen, Rittergutsbesitzer auf Brodeck bei Sohrau, bittet um Aufnahme. Er will den Seidenbau praktisch betreiben. — Lehns-Kloß in Grünberg berichtet über seine vorjährige Seidenzucht; trotz sehr ungünstiger Verhältnisse habe er 84 Mehen Kolos von 2 Bot. Grains geerntet, exkl. der fehlerhaften, doppelten und der zur Nachzucht bestimmten. Herr Krinke in Breslau zahlte pro Mehe incl. Prämie 24 Sgr. 4 Pf. Er wird seine Maulbeerbaum-Plantage vergrößern und bittet um Aufnahme als Mitglied. — Aus Magdeburg wird um die Schriftstücke des Vereins gebeten, da man daselbst Wilden ist, Maulbeerhecken anzulegen. — Aus dem Kreise Leobschütz bittet ein Lehrer um Maulbeerplanten zu ermäßigtem Preise; sie werden ihm zum halben Preis berechnet werden. — Aus Gleiwitz berichtet der Kreisbevollmächtigte, daß dem hiesigen Verein 25 Schot. jährliche Pflanzen für seine Plantage. — Herr Kloß aus Oels fragt an, wo gezupfte Seide verkauft werden kann? Es werden Erkundigungen eingezogen werden. — Lebner Lammel in Babisch, Kreis Leobschütz, macht nun bestimmte Anträge wegen Abholung von Pflanzen, welche ihm bewilligt werden. — Herr v. Salvati auf Gossendorf meldet sich zum Mitgliede. Er will mindestens 1600 Zusamen gratis und berichtet über seine Pflanzenbestände.

## Monats-Uebersicht der preußischen Bank.

### Aktiva.

1) Geprägtes Geld und Barren . . . . .	22,834,600 Thlr.
2) Kassen-Umsetzungen . . . . .	1,462,800 "
3) Wechsel-Bestände . . . . .	44,186,800 "
4) Lombard-Bestände . . . . .	13,484,000 "
5) Staats-Papiere, verschiedene Forderungen u. Aktiva . . . . .	5,205,100 "
P a s s i v a .	
6) Banknoten im Umlauf . . . . .	47,134,900
7) Depositen-Kapitalien . . . . .	20,760,100 "
8) Guthaben der Staatsklassen, Institute und Privat-Personen, mit Einschluß des Giro-Berlehr . . . . .	6,510,400 "
Berlin, den 31. Dezember 1856.	

### Königlich preußisches Haupt-Bank-Direktorium.

v. Lamprecht. Witt. Meyen. Schmidt. Dehnd. Woywod.

London, 3. Januar. Bank-Ausweis. Noten in Umlauf: 18,636,075 Pf. St. (Zuwachs: 143,035 Pf. St.); Metallvorrah: 10,230,311 Pf. St. (Abnahme: 283,512 Pf. St.)

„Economist“ schreibt: Es wird als ziemlich gewiß erzählt, daß die Psorte mit französischen und englischen Kapitalisten Kontrakte für eine neue Anleihe von 10,000,000 Pf. St. abgeschlossen habe. Man fürchtet ferner, daß auch Frankreich eine Anleihe nötig haben werde; doch halten wir diese Besorgnis für unbegründet. Frankreichs Revenuen steigen und seine Regierung könnte sich wohl nur zu ganz außerordentlichen Zwecken zur Abschließung einer Anleihe bewegen finden.

Glasgow, 31. Dezember. [Eisen, Kohlen und Metalle.] Seit vielen Jahren haben die Preise von Roh-Eisen nicht so wenig

# Beilage zu Nr. II der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 8. Januar 1857.

(Fortschung.)

Nr. 1. Stel Nr. 1 u. 25te Nr. 3. Nr. 3.

Gute Marken ab Glasgow, pr. comptant, warrants,	73 6 u. 73/9	—
Gute Marken ab Glasgow, 3 Monat offen, warrants,	74 6 u. 75/	—
Gute Marken ab Glasgow, pr. comptant zu sofortiger Verschiffung	74/6	73/ . . . 71 6
Gartsherr ab Glasgow, pr. comptant	78/	—
Calder ab Glasgow (Kanal)	76/	—
Blair und Eglinton ab Ardrossan	73/	—
Lugar und Muirkirk ab ditto	73/	—
Forth ab North Alloa	77/	—
Klinnel ab Boness	74/	—

+ Breslau, 7. Januar. [Börse.] Bei sehr mäßigem Geschäft war

die Börse heute in etwas feierlicher Stimmung als gestern; diese aber ließ am Schluß wieder nach. In Eisenbahntakten fand gegen gestern keine Aenderung statt. Von Bankpapieren zeigten sich Diskonto-Kommandit-Antheile etwas beliebter. In anderen Dossiers wenig Nachfrage. Kondate unverändert.

Darmstädter B. 124% Br., Luxemburger 100 Br., Dessauer 97% Br., Geraer 104 Br., Leipziger 94% Br., Meiningen 95 Br., Credit-Mobilier 154% Br., Thüringer 101 Br., süddeutsche Zettelbank 107% Br., Coburg-Spithaer 92 Br., Kommandit-Antheile 116% bezahlt und Br., Posener —, Jaffner 96% Br., Genuer —, Waaren-Kredit-Aktien 105% Br., Nahe-

bahn 92 Br., schlesischer Bankverein 95%—95% bezahlt und Gld., Berliner Handels-Gesellschaft 100% Br., Berliner Bankverein 99% Br., Kärnthner —, Elisabethbahn 102 Br., Theißbahn —.

— [Produktenmarkt.] Wir hatten auch zum heutigen Markte nur sehr schwache Zufuhren, dagegen guten Begehr und rege Kauflust für alle Fruchtkörper, theils zum Konsum, theils auch für auswärts, und die Preise zur Notiz wurden nicht nur willig, sondern mitunter auch 1 Sgr. über die höchste Notiz angelegt.

Weißer Weizen .....	84—88—92—95 Sgr.
Gelber Weizen .....	78—82—86—88 "
Brenner-Weizen .....	60—65—70—75 "
Roggen .....	48—50—52—54 " nach Qualität
Gerste .....	42—44—46—48 " und Gewicht.
Häfer .....	26—27—29—30 "
Ebsen .....	46—48—50—52 "

Oelsaaten ohne Begehr; die Preise unverändert. Winterraaps 120 bis 125—130—134 Sgr., Sommerraps 105—108—110 Sgr., Sommerrüben

100—104—106—108 Sgr. nach Qualität.

Rübel fest, doch der Umsatz gering; loco und pr. Januar 16% Br., Gld., während auf 17 Br. fest gehalten, April—Mai 15% Br. bez. u. Gld.

Spiritus fest und höher, loco 9% Br. en detail bezahlt.

Von Kleesaaten war das heutige Angebot nicht groß, die Stimmung war ruhiger, die Kauflust nicht allgemein, doch die Preise fest. Nothe Saat 16—17—17½—18 Br., weiße Saat 15—17—18—19 Br. nach Qualität.

An der Börse war es mit Roggen bei geringem Handel wieder etwas fester; Spiritus angenehmer, höher bezahlt und bedeutend umgesetzt. — Roggen pr. Januar—Februar 41½ Br. Gld., März 42½ Br. Gld., April—Mai 44½ Br. bezahlt und Gld., 45 Br. Gld., Mai—Juni 45½ Br. Gld. gedachten Bahn.

Spiritus loco 9% Br. bezahlt, 9½ Br. Gld., Januar 10 Br. bezahlt und Gld., 10½ Br. Gld., Februar 10% Br. bezahlt, März 10½ Br. bezahlt und Br., 10% Br. Gld., Januar bis März 10½ Br. bezahlt und Br., 10½ Br. Gld., April—Mai 10½—10% Br. bezahlt und Br., 10½ Br. Gld., Mai—Juni 11 Br. Gld., Juni—Juli 11½ Br. Gld., Juli 12 Br. Gld.

I. Breslau, 7. Januar. Zink sind gestern noch 1000 Centner W. H. zu 8 Br. Gld., 12 Sgr. gehandelt. Markt fest.

Wasserstand.  
Breslau, 7. Jan. Oberpegel: 14 f. — Unterpegel: 2 f. 2 f. Eisstand.

Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.  
Jauer. Weißer Weizen 80—90 Sgr., gelber 70—90 Sgr., Roggen 49 bis 53 Sgr., Gerste 39—43 Sgr., Häfer 24—26 Sgr.  
Neusalz. Weizen 85—90 Sgr., Roggen 42½—45 Sgr., Gerste 50—52½ Sgr., Häfer 25—27½ Sgr., Ebsen 52½—55 Sgr., Kartoffeln 16—18 Sgr., Pfd. Butter 8—8½ Sgr., Centner Heu 15 Sgr.

## Eisenbahn-Zeitung.

Oldenburg, 3. Januar. [Eisenbahn.] Die „Old. Stg.“ erhält aus sicherer Quelle, daß den Bankier Blumenfeld u. C. in Osnabrück die Konzession zur Anlegung einer Eisenbahn — Brake-Eisfleth — Oldenburg (Bremen) Quakenbrück — ertheilt worden ist, unter Vorbehalt der vorgängigen Aufforderung an Preußen zur Ausführung der im Kriegshafenvertrage

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter Anna mit dem königl. Lieutenant im 19. Infanterie-Regiment Herrn Haagstiel beeindruckt mich Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung bekannt zu machen.

Wrieg, den 8. Januar 1857.

[279] Brem. Rechts-Anwalt Glöckner, geb. Bino.

Anna Böhm.

Max Blumenthal.

Verlobte.

[284] Lodz. Warschau.

[308] Entbindungs-Anzeige.  
Heut Nachmittag 2 Uhr wurde meine geliebte Frau Ernestine, geb. Baum, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden. Dies zeige ich Verwandten und Freunden ergebenst an.

Breslau, den 7. Januar 1857.

Herrmann Alexander, Uhrmacher.

Die heute Morgen 7 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Anna, geb. Hildebrand, von einem gesunden und kräftigen Knaben, beeindruckt mich Verwandten und Freunden ergebenst anzuseigen.

[314] Breslau, d. 7. Jan. 1857. Carl Schlick.

[207] Todes-Anzeige.

Das heute Vormittag 9½ Uhr nach langen Leiden erfolgte sanfte Dahinscheiden ihres geliebten Vaters, des Pastors Johann Gottfried Lange, zeigen mit tiefbetrübten Herzen, um stille Theilnahme bittend, hierdurch an: Die trauernden Kinder.

Waldeburg, den 5. Januar 1857.

Theater-Repertoire.

Donnerstag, 8. Januar. 7. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. „Die Familien Montecchi und Capuleti, oder: Romeo und Julia.“ Oper in 4 Akten, nach dem Italienischen von F. Elmenreich. Musik von Bellini.

Freitag, 9. Januar. Bei aufgehobenem Abonnement. Zum Benefiz des Herrn Ludwig Meyer. Zum ersten Male: „Robert und Bertram, oder: Die lustigen Nagabonden.“ Posse mit Gesängen und Tänzen in 4 Abtheilungen von G. Rader.

Der „Almanach des Breslauer Stadttheaters auf das Jahr 1856“, von E. Elsner, ist im Theater-Bureau und Amtsgericht an den Eingängen zu haben. (Preis 5 Sgr.)

Mont. 10. I. 6. Rec. V.

## Städtische Ressource.

Donnerstag den 8. kein Vortrag, dagegen am 15. der fünfte und am 22. der sechste Vortrag. [203] Der Vorstand.

## CIRQUE EQUESTRE

[214] von Ed. Wollschläger.

Heute Donnerstag, den 8. Januar 1857

Zum 1. Male:

Robert le noir, große equestrische Pantomime mit Tanz, Gefechten und Evolutionen zu Fuß u. zu Pferde von allen Mitgliedern.

Miss Fannys Abenteuer, pantomimischer Scherz von Hn. Admiral Tom Pouce und mehreren Mitgliedern. Selena, mecklenburger Statue, Schuhfert, geritten von Frau Wollschläger. Caid, Hengst aus der Verberei, vorgeführt vom Direktor.

Cora, irändischer Doppel-Pony, in Freiheit dressirt.

Anfang 7 Uhr. Ende 9½ Uhr.

Morgen: Große Vorstellung und Auftritte des wirklichen Admirals Tom Pouce. Ed. Wollschläger, Direktor.

Theater im blauen Hirsch. Donnerstag den 8. Januar wiederholt: Cesar, oder der furchtbare Räuber in den Apenninen. Räubergeschichte in 3 Akten. Hierauf Ballet und Metamorphosen. Zum Schluss: Die Urehe der Freundschaft, großes Tableau. Anfang 7 Uhr. [197]

## Oberschlesische Eisenbahn.

Wir beabsichtigen den Verkauf dreier alter Maschinen nebst den dazu gehörigen Tendern, welche im Betriebe der Bahn nicht mehr verwendbar, an den Meistbietenden gegen gleichbare Bezahlung. Diese Maschinen und Tender können täglich auf unserem Bahnhofe im Augenschein genommen werden und wollen Kauflustige sich dieserhalb an den Ober-Maschinemeister Sammann wenden.

Etwaige frankirte Offerten wegen Ankaufs dieser Maschinen, versiegelt und mit der Aufschrift: „Offerte auf den Ankauf dreier alter Lokomotiven nebst Tendern“, werden bis zum 2. Februar d. J., Mittags 12 Uhr, von unserem Central-Bureau auf hiesigem Bahnhofe, wo und um welche Stände auch deren Deffnung in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter stattfindet, angenommen; der Ausschlag erfolgt seitens der unterzeichneten Behörde bis spätestens zum 7. Februar d. J. [196]

Breslau, den 5. Januar 1857.

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

## Oberschlesische Eisenbahn.

Das geschäftstreibende Publikum machen wir darauf aufmerksam, daß es zur Vermeidung von Unständen seitens der kaiserlichen Zoll-Behörde in Oderberg bei der zollamtlichen Behandlung der nach Österreich ausgehenden Hertings-Transports notwendig erscheint, daß wirklich die Gewicht der Sendung in den Frachtbriefen zu deklariren. Die Frachtabrechnung erfolgt unfeierlich gleichwohl nicht nach den Deklarationen, sondern nach den tarifmäßigen Normal-Gewichten von 3 Zoll. Centnern pro Tonne.

Breslau, den 5. Januar 1857.

Königliche Direktion.

## Königl. Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die am 2. Januar k. J. fälligen Zinsen der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Stamm-Aktien, Prioritäts-Aktien und Prioritäts-Obligationen werden im Aufräge der Königl. Haupt-Verwaltung der Staatschulden schon vom 15. d. M. ab:

a. in Berlin bei der Haupt-Kasse der unterzeichneten Direktion;

b. in Breslau bei deren Stations-Kasse;

ad b. aber nur bis zum 8. Januar k. J. Vormittags von 9 bis 1 Uhr mit Ausschluß der Sonn- und Festtage und der beiden letzten Tage jedes Monats bezahlt.

Die Coupons sind zu dem Ende nach den einzelnen Gattungen und Fälligkeitss-Termi-

men geordnet, mit einem die Stückzahl jeder Gattung und deren Geldbetrag, im Einzelnen und im Ganzen enthaltenden unterschriebenen Verzeichnisse einzurichten. An den bezeichneten Stellen werden in derselben Zeit auch die nach der Bekanntmachung der Königl. Haupt-Verwaltung der Staatschulden vom 1. Juli d. J. gegebenen

659 Stück Stamm-Aktien à 100 Br.,

129 = Prioritäts-Obligationen Ser. I. à 100 Br.,

259 = Ser. II. à 50 Br.,

61 = Ser. IV. à 100 Br.

bei Einlieferung derselben mit den für die Zinsen vom 1. Januar 1857 ablaufenden Coupons und gegen Quittung realisiert.

Berlin, den 9. Dezember 1856.

Königliche Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Ich wohne jetzt Breitestraße Nr. 29 und empfehle mich zur Entgegnahme von Versicherungs-Anträgen für die Magdeburger Feuer- und Hagel-Versicherungs-Gesellschaft, so wie der Deutschen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck. [135]

Breslau, den 3. Januar 1857.

H. L. Moritz.

## Die Auszahlung

ausländischer, so wie an andern Plätzen Deutschlands zahlbarer, Zins-Coupons übernehmen.

B. Schreyer & Eisner, [114] Wechsel-Comptoir, Ring grüne Röhre Nr. 37, erste Etage.

## Winteraison

### in Bad Homburg vor der Höhe.

Die Winteraison von Homburg bietet den Touristen der guten Gesellschaft alle Unterhaltungen und Annehmlichkeiten, die es seit Jahren in Blüthe gebracht und wodurch es die Höhe errungen hat, welche es jetzt in der Reihe der ersten Bäder einnimmt.

Das prachtvolle Casino ist alle Tage geöffnet. Die Fremden finden daselbst vereint:

1) Ein Lesekabinett mit den bedeutendsten deutschen, französischen, englischen, russischen, holländischen Journalen und anderen Zeitschriften. 2) Glänzende Salons, wo das Trente-et-quarante und das Roulette gespielt wird. 3) Ball- und Konzertsäle

4) Ein Café restaurant. 5) Einen großen Speisaal, wo um fünf Uhr Abends à la française gepeist wird. Die Restauration steht unter der Leitung des Herrn Chevet aus Paris.

Die Bank von Homburg gewährt außergewöhnliche Vortheile, indem daselbst das Trente-et-quarante mit einem Viertel Resale und das Roulette mit einem Zéro gespielt wird, wodurch der Pioneur am Trente-et-quarante einen Vortheil von 75 pSt. und am Roulette einen Vortheil von 50 pSt. über alle andere bekannten Banken erwählt.

Jeden Abend läß

# C. Beermann in Berlin, Unter den Linden Nr. 8, früher Bau-Akademie, empfiehlt

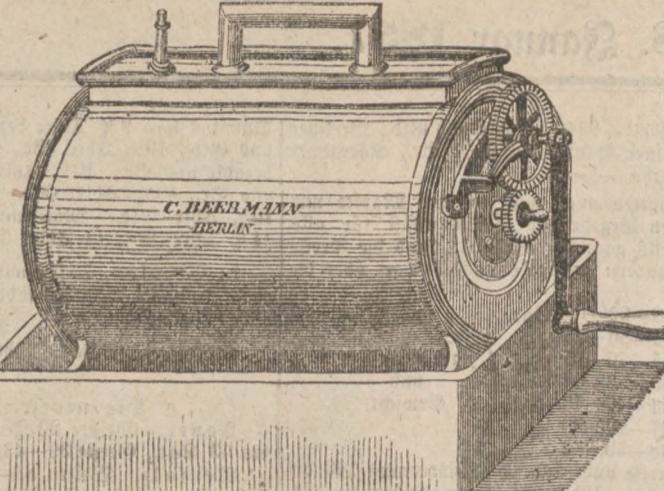
## Butter-Maschinen

nach LAVOISY,

Construction der pariser Ausstellung von 1856.

1 Oct. 5 Oct. 9 Oct.

27 Oct.



Diese Butter-Maschinen wurden auf der großen londoner Ausstellung prämiert. Sie arbeiteten weit schneller, als die concurrenden Maschinen der verschiedensten Construction.

Ihre Hauptvorteile bestehen in ihrer Einfachheit und Sauberkeit, ferner darin, daß vermöge ihrer leicht zu erwärmenden und abzukühlenden Wandung und eines je nach der Jahreszeit mit kaltem oder warmem Wasser gefüllten Reservoirs, wobei die Maschine gestellt wird, das Buttern nur 5 bis 10 Minuten dauert.

### Preise der Butter-Maschinen

incl. Verpackung:  
zu 1 Quart 6 Thlr., zu 5 Quart 9 Thlr.  
zu 9 Quart 12 Thlr., zu 27 Quart 22 Thlr.

## Häcksel-Maschinen nach CORNES.

Betrieb: Durch 2 Mann oder Roswerk. — Schneidende Theile: 3 Messer. — Gewicht: 4 Gr. — Preis: 70 Thlr. — Ertrag 600 Pfund Pferdehäcksel oder 1800 Pf. Rindshäcksel pro Stunde.

## Häcksel-Maschine nach RANSOME.

Betrieb: Durch einen Mann. — Gefell: Eisen. — Schneidende Theile: 2 Messer. — Gewicht: 2 Gr. — Preis: 36 Thlr. — Ertrag 200 Pfund Häcksel pro Stunde.

Andere landwirthschaftliche Geräthe und Maschinen nach den vorzüglichsten Constructionen.



Die Menagerie an d. Grafenfelchen Reitbahn, in der Nähe der Weberbauerschen Brauerei, ist täglich von Morgen 9 bis Abends 7 Uhr zur gefälligen Ansicht geöffnet. Futterung und Dressur 4 Uhr. [106]  
A. Scholz.

## Liebich's Lokal.

[209] Heute Donnerstag:  
16. Abonnement-Konzert der Breslauer Theater-Kapelle. Zur Aufführung kommt unter Anderm: Sinfonie von Haydn. (Es dur.) Anfang 3 Uhr. Entrée pro Person 5 Gr.

**Mein Weingeschäft**  
befindet sich jetzt:  
**Nikolaistraße Nr. 8,**  
verbunden mit elegant eingerichteten Familien-Zimmern, — für seine Küche und Delikatessen ist stets gesorgt.

## Carl Krause.

Die zum Nachlass des zu Wansen verstorbenen Johann George Hubrich gehörigen Grundstücke:

- 1) das Haus Nr. 17b der Vorstadt Wanzen, geschäft auf 467 Thlr. 10 Sgr.;
- 2) das Ackerstück Nr. 29 zu Halbendorf bei Wanzen von 1½ Morgen Fläche, Geschäft auf 135 Thlr.;
- sollen an ordentlicher Gerichtsstelle behufs Erbteilung den 17. April 1857 V.M. 11 Uhr freiwillig subbistert werden.

Die Taxen können in unserer Registratur eingesehen werden. [28]

Wansen, den 24. Dezember 1856.

Königl. Kreis-Gerichts-Kommission.

Im hiesigen Kreise ist eine Wassermühle, deren Ertragstärke gerächtlich auf 14,000 Thlr. und deren Werthstärke auf 10,000 Thlr. ausgeschlagen ist, sofort zu verkaufen. Näheres ist auf portofreie Anfragen bei dem Unterzeichneten zu erfahren. [20]

Habelschwerdt, den 23. Dez. 1856.

Der königl. Rechts-Anwalt

Vindemann.

### Bekanntmachung.

500 St. starke Kieferne Balken, à 50 Fuß lang, 10 bis 12 Zoll Stoffstärke, 1000 St. geringere Kieferne Balken, à 50 Fuß lang, 9 bis 10 Zoll Stoffstärke, 2000 St. starke Riegel-Balken, à 60 Fuß lang, 8 bis 9 Zoll Stoffstärke,

sind in der Waldparzelle Langendorf, die durch die Chaussee von Tworog nach Sandow zu durchschnitten wird, von dem Unterzeichneten gegen gleich baare Bezahlung zu verkaufen, wozu auf dem Gute Langendorf auf den 19. und 20. d. M. Termin ansteht.

Der Kubit-Fuß starkes Kieferholz kostet loco Wald 4 Sgr.,

der Kubit-Fuß geringeres Kieferholz kostet loco Wald 3½ Sgr.,

der Kubit-Fuß starkes Riegelholz kostet loco Wald 3 Sgr. [187]

Beuthen O.S. den 4. Januar 1857.

Kramer, Zimmermeister.

Auf dem Dominium Albrechtsdorf, Kreis Breslau, stehen 130 Stück zur Bucht noch taugliche Brack-Mutter-Schafe, nach der Schur abzunehmen, zum Verkauf.

Auch können dieselben auf Verlangen mit hiesigen Sprungböcken noch gedeckt werden. Albrechtsdorf bei Mörschelwitz, den 6ten Januar 1857.

Das Wirtschafts-Amt.

Klenner.

Der Herr Robert Stelzer ist seit dem 2. d. M. aus meiner Fabrik entlassen. Breslau, den 7. Januar 1857. [298]

Königl. Hof-Instrumentenbauer

H. P. Bessalié sel. Wittwe.

Der Unterzeichnete gibt sich die Ehre, hierdurch bekannt zu machen, daß er im Auftrage des hiesigen Vereines für Stenographie nach Stolze einen neuen stenographischen Unterrichts-Curſus den 13. Januar eröffnen wird. Die 25 Sektionen sollen Donnstags und Freitags Abends von 8—9½ Uhr in der Sätra des Elisabetans stattfinden. Karten à 2 Thaler für den ganzen Curſus sind in der Buchhandlung des Hrn. Maske zu haben. Lehrer Adam, Vorsitzender des Vereins für Stenographie nach Stolze.

Ein katholischer Hauslehrer wird ins Österreichische, unfern der Grenze gewünscht. Derselbe soll die Heranbildung dreier Kinder übernehmen, muß gut musikalisch und fähig sein, Unterricht in den Anfangsgründen der lateinischen, und wo möglich auch der franzöf. Sprache zu ertheilen. Näheres zu erfahren unter N. N. Gnadenfeld O.-S. poste restante.

**5000 Thaler** [283] zur ersten Hypothek werden in der Nähe der ober-schlesischen Eisenbahn bei pünktlicher Binsenzahlung zu 5 p. Et. Binsen gefügt. Nähres zu erkunft erhältelt J. Hoffmann, Alte-Lazienstraße Nr. 16.

3500 Thlr. ganz sichere Hypothek sind mit mäßigem Verlust sofort zu cediren. Nähres bei E. Manheimer und Comp., Niemeierstraße Nr. 10.

Eine Hypothek von 5000 Thlrn., welche mit der Hälfte der Taxe ausgeht, auf ein freies Allodial-Rittergut in Oberschlesien, ist im Wege der Geffoss mit Verlust zu vergeben. Nähres bei Hrn. Wandel, Burgfeld Nr. 12/13. [304]

Ein mit guten Zeugnissen verschener, militärfreier Gärtner, der auch die Aufsicht über einen kleinen Forst zu führen im Stande ist, findet zum 1. April d. J. einen Posten in Bielsk bei Friedland O.S. Die Melun muss persönlich geschehen. [208]

## Auktions-Anzeige.

Montag den 12. Januar um 1 Uhr werden hier ca. 200 Gr. neu, 1855er Grinde, gegen gleich baare Bezahlung von uns öffentlich versteigert werden. [313]

Treschen, den 7. Januar 1857.

Das Dorf-Gericht.

### Wein-Offerte.

Mein wohl assortirtes Lager von Rhein-, Mosel-, Franz- und spanischem Wein, so wie Glühwein, rothe und weisse Bowlenweine ein gros und en detail, fertige Bowlen, als: Apfelsine, Ananas, Cardinal und Bischof, empfiehlt die Weinhandlung von [280]

G. G. Gausauge, Neuscheidestraße 23.

Heute Donnerstag empfiehlt [300]

frische Blut- und Leberwurst:

G. Piepel,  
Kupferchmiedestraße 3.

Jeden Donnerstag [216]

## Mottourtle-Suppe

bei Carl Krause,

Nikolai-Strasse Nr. 8.

Geräuch. Silberlachse,

hamb. Rauchfleisch u.

teltower Rübchen

empfehlen von neuen Sendungen: [205]

Gebrüder Knaus,

Öhlauerstraße 5/6, zur Hoffnung.

Holsteiner, Natives u.

Colchester Austern

bei Gebrüder Knaus,

Öhlauerstraße 5/6, zur Hoffnung.

Apollo-Kerzen,

das Paket 10 Sgr.

Milly- u. Patent-Kerzen,

das Paket 9 Sgr.

Stearin-Lichte.

Das Paket zu 6 und 8 Stück 7½ Sgr.

Bei Entnahme v. 10 Paketen das Paket ½ Sgr. billiger. [201]

G. G. Schwarz, Öhlauerstraße 21.

Tabak-Geiz, [281]

ca. 50 Centner, offerit:

Das Dominium Probstei bei Neumarkt.

In einer hiesigen bedeutenden Apotheke ist die Stelle für einen Lehrling offen.

Wissunt ist darüber zu erhalten [262]

im Magazin pharmaceutischer Apparate von

J. H. Büchler, Junkernstraße 12.

Meine Steinohlen-Niederlage befindet sich jetzt auf dem neuen Ober-schlesischen

Kohlenplatz Nr. 4. [242]

C. L. Stegmann.

M. Lejeune's

Frostballenseife,

das beste und bequemste Mittel für erfrorene

Glieder, das Stück 3 Sgr.

S. G. Schwarz, Öhlauerstraße 21

Ein elegent halbgedeckter, fast noch neuer

Wagen nebst zwei Pferden und Gesirr ist

sofort zu verkaufen. Nähres zu erfahren im

Hotel de Saxe. [309]

Ein großer Hund mit Kette und Halsband

hat sich eingefunden. Der Eigentümer kann ihn abholen Klingelgasse Nr. 14, 15 beim

Pächter. [296]

Klosterstraße Nr. 33

ist zu Ostern eine Wohnung im zweiten Stock,

befehlend in 1 Entree, 3 Stuben, 1 Kabinett,

1 Küche nebst Beigelaß und Gartenpromenade

zu beziehen. [306]

Eine freundliche Wohnung

von drei Stuben nebst Zubehör und Garten-

benutzung ist Magazinstraße Nr. 2, in der

Nähe des freiburger und märkischen Bahnhofes, zu Ostern zu vermieten. [292]

Eine Schmiede-Werkstatt nebst Wohnung

ist zu vermieten in der Oder-Vorstadt am

Waldchen Nr. 10, und zu Ostern zu beziehen

Das Nähere beim Wirth. [290]

Zu vermieten [295]

ist für einen kleinen Mieter eine Wohnung

im ersten und dritten Stock von zwei Stuben,

Mühlgasse 24, nahe der Sandstraße. Das

Nähere Hammerei 27, eine Treppe. [285]

Eine Schank-Gelegenheit ist zu vermiet-

en. Nähere beim Wirth, Oderstr. 12. [285]

Ein mit guten Zeugnissen verschener, mil-

itärfreier Gärtner, der auch die Aufsicht

über einen kleinen Forst zu führen im Stande

ist, findet zum 1. April d. J. einen Posten in

Bielsk bei Friedland O.S. Die Melun-

mus persönlich geschehen. [208]

Ein mit guten Zeugnissen verschener, mil-

itärfreier Gärtner, der auch die Aufsicht

über einen kleinen Forst zu führen im Stande

ist, findet zum 1. April d. J. einen Posten in

Bielsk bei Friedland O.S. Die Melun-

mus persönlich geschehen. [208]